

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des
Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren
Christenthum**

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das dritte Buch. Vom wahren Christenthum.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

ret, gedencket, suchet, denn Gott allein, so viel in der Schwachheit dieses Lebens möglich ist. Darin stehet auch die rechte Christliche Tugend, die wahre Freyheit und Friede, in victoria carnis et affectuum, in Ueberwindung des Fleisches und fleischlichen Affecten.

9. Solches wirst du in diesem dritten Buch weiter lesen, und in der Uebung befinden. Dazu ich dir und mir die Gnade des Heiligen Geistes wünsche, die alles in uns anfahen, mitteln und vollenden muß, zu Gottes Ehre, Lob und Preis, Amen.

Das dritte Buch

Vom wahren Christenthum.

Das I. Capitel.

Von dem grossen inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1 Cor. 6, 19: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel ist des Heiligen Geistes, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott?

Daß die gläubigen Herzen Wohnungen sind der Heiligen Dreyfaltigkeit, bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten. Als 3 B. Mos. 26, 11. Es. 44, 3. Cap. 57, 15. Joel. 2, 27. Joh. 14, 23. Cap. 17, 23. Röm. 15, 18. 1 Cor. 2, 11. Cap. 3, 16. Cap. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Gal. 2, 20. Eph. 3, 17. Cap. 4, 24. Col. 3, 10. 1 Joh. 4, 15. Wer ist aber unter den Christen, der diesen Schatz in ihm erkennen, groß achtet und suchet?

2. Auf daß nun ein wahrer Christ seine eigene himmlische und geistliche Dignität und

Würdigkeit erkennen lerne, und seinen höchsten Schatz in ihm selbst suche und finde, wird in diesem dritten Buch gnugsame Anleitung gegeben. Dazu ist auch zuvor im ersten Buch im fünften Capitel das Fundament gelegt, nemlich, wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27 bis aufs 34 Capitel, wie sich Gott der liebhabenden Seele zu erkennen gebe, als die höchste Liebe, Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit und Weisheit 2c.

3. Weil aber solcher grosser Schatz im Himmel nicht kann erkannt und gesucht werden, ohne einen stillen und innerlichen Sabbath des Herzens, da der heilige Geist inwendig lehret durch Betrachtung des Worts, da er erleuchtet, lebendig macht, da der Geist alles erforschet, auch die Tiefe der

Gotts

Gotttheit: 1 Cor. 2, 10. so ist vonnöthen zu wissen, wie das Herz in einen solchen stillen Sabbath zu bringen; dazu im andern Buch in dem Tractatlein vom Gebet abermal der Grund geleget ist. Hier aber in diesem dritten Buch wirds weiter ausgeführet, nemlich, wie der verborgene Schatz und Perle im Acker des Herzens zu suchen, durch Einkehren in sich selbst, ja in Gott. Matth. 12, 44. Denn das ist der innerliche Herzens-Sabbath eines solchen Herzen, so durch den Glauben gereiniget, Apoff. Gesch. 15, 9. und durch den Heiligen Geist erleuchtet ist. Aus diesem Schatz des Geistes und des Reichs Gottes, so im gläubigen Herzen verborgen liegt, ist alle Weisheit entsprungen der hocheleuchteten Männer Gottes, so ie gelebet haben, auch der heiligen Propheten und Aposteln. Diese Perle ist zu suchen; dieser Acker ist zu bauen; diese Gabe des Geistes und Gnade Gottes ist zu erwecken, als ein Füncklein Feuer, so man anbläset, wie S. Paulus saget 2 Tim. 1, 6.

4. Damit du aber im Eingang dieses Buchs, welches gar auf den innern Menschen gerichtet ist, einen einfältigen, doch gründlichen Bericht haben mögest, wie die Kinder Gottes vom äussern Menschen abzuführen zu dem innern, das ist, in

den Grund des Herzens, denselben zu erforschen, zu erkennen, zu reinigen, zu ändern, und in demselben ihrem Herzens-Grunde Gottes und des Himmelreichs wahrzunehmen: will ich davon in diesem ersten Capitel einen einfältigen Bericht in genere und specie (insgemein und insonderheit) thun; und denn in folgenden des geistreichen Mannes, Johannis Tauleri, Theologiam einführen, dessen Worte ich auch in diesem Buch, so viel immer möglich, und unsere iezige zierliche Deutsche Sprache erleiden will, behalten habe.

5. Davon mercket nun folgenden Bericht: Weil die ganze heilige Schrift auf das Herz des Menschen siehet und dringet; so ist die ganze Theologie des Tauleri auf den inwendigen Menschen gerichtet, und auf den innern Grund des Herzens oder der Seele. Daher sagt er so oft vom innern Grunde, daß man Gott und das Reich Gottes in demselben lauter haben, suchen und finden müsse. Das ist: Was die heilige Schrift und rechtmässige Erklärung der Schrift auswendig handelt; das soll im Herzens-Grunde, in der That und Wahrheit also befunden werden. Dazu ist vonnöthen das Einkehren zu seinem eigenen Grunde. Und ie mehr man nun von der Welt ausgehet in sich selbst: ie mehr gehet man zu Gott ein

in

in seinen ewigen Ursprung. Und je mehr dasselbe ein wahrer Christ thut: je mehr sich das Reich Gottes und der verborgene Schatz in ihm eräugnet. Wer nun diese inwendige Frucht des Geistes oder des neuen Menschen nicht davon bringet, der wird vor Gott wenig gelten mit seiner hohen Profession, sondern ist unter dem Urtheil des Herrn begriffen, Matth. 7, 21: *Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Denn vor Gott gilt nichts äußerliches, sondern das innerliche; nicht was im Buchstaben besteht, sondern was aus dem Geist gehet, und im Geist bestehet. Darum ist (wie auch in der Vorrede gemeldet) ein grosser Unterscheid unter einem Welt-Gelehrten und Gottes-Gelehrten, oder unter einem Gelehrten und Heiligen. Der Gelehrte lernet von aussen aus dem Buchstaben; der Heilige lernet aus Gott inwendig aus dem Heiligen Geist, aus der Salbung, die uns alles lehret. 1 Joh. 2, 27. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten; der Heilige in der Kraft. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. 1 Cor. 4, 20.*

6. Damit wir aber nicht in genere (bey den gemeinen Worten) bleiben; sondern in specie (insonderheit) den Einfältigen

zu ihrem Grunde helfen, bis sie es besser begreifen können: so sollen sie acht haben auf die fünf Hauptstücke ihres Catechismi, wie dieselbe nicht ausser ihnen, sondern in ihnen seyn müssen. Und erstlich: (1) Du glaubest, Gott habe sein Gesetz gegeben auf dem Berge Sinai, in zwei steinerne Tafeln geschrieben, und das Gesetz sey der heilige Wille Gottes, nach dem du leben solt. Du glaubest recht. Es ist dir aber nichts nütze, wenn Gott mit dem Finger seines Geistes das Gesetz nicht in dein Herz schreibt, Jer. 31, 33. und seinen göttlichen Willen in dir selbst vollbringet. Soll aber Gott solches thun, und zu diesem seinem edlen Werck in dir gelangen; so must du ihm, weil du nun ein Christ worden bist, dein ganz Herz geben, und ihm deinen Willen aufopfern: icho geschicht sein Wille in dir. Und weil dis ein hohes und edles Werck in uns ist; so bittet der königliche Prophet David so emsig darum, sonderlich im 119 Psalm, (denn dahin gehet dieser ganze lange Psalm) daß ihn Gott nach seinem Gesetz und Zeugniß leiten, führen und lehren wolte, damit dis hohe heilige Werck Gottes in ihm nicht möge verhindert werden.

7. (2) Ferner, du glaubest, Christus sey deine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, 1 Cor. 1, 30. Du glaubest recht.

Denn

Denn es kann kein anderer Grund geleyet werden, denn welcher geleyet ist, **JESUS Christus.** 1 Cor. 3, 11. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden Ap. Gesch. 4, 12. Aber du must Christum in dir haben, das ist, inwendig mit dem Glauben fassen, daß er dein eigen werde mit seiner Person und mit seinem Amt. Siehe, wenn nun Christus dein ist, so ist alles dein, was Gottes ist. Und wenn er tausend Himmelreich hätte, und aber tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit; so ist alles dein. Denn Christus mit seiner Gerechtigkeit ist mehr und größer, denn tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und so schadet dir auch deine Sünde nicht, und wenn tausend Welt voller Sünde auf deinem Halse läge. Also must du den Schatz in dir haben, nicht auffer dir. Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 21. Das ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Du gläubest, daß Christus das ewige Wort des Vaters ist, das wahre Licht und Leben der Menschen. Du gläubest recht. Siehe aber zu, daß dis Wort in dir rede, daß dis Licht in dir leuchte, daß dis Leben in dir lebe; aber es ist

dir nichts nütze. Du must diesen Schatz in dir haben, du must mit Christo durch den Glauben vereinigt seyn.

8. (3) Du gläubest und weißest, daß ein köstlich Ding sey, beten, dem Herrn danken, und deinen Namen loben, du Allerhöchster, Ps. 92, 1. 2. Du gläubest recht. Wenn aber Christus nicht in dir betet, und der Heilige Geist in dir seufzet, Röm. 8, 26. welcher ist ein Geist der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 20. und du im rechten Tempel des Geistes und der Wahrheit, Joh. 4, 23. im Grunde deines Herzens nicht betest; wird dir nicht viel nützen.

9. (4) Du gläubest, daß dir in der Taufe Vergebung der Sünden, die neue Geburt, die Kindtschaft Gottes gegeben werde. Du gläubest recht. Aber wenn du die Frucht der Taufe, die neue Geburt, die Salbung des Geistes, die wahre Erleuchtung nicht in dir hast; was wird dir helfen? (5) Du gläubest, daß du im äußerlichen Sacrament des Abendmahls den wahren wesentlichen Leib und Blut Christi empfähest. Du gläubest recht, laut der Worte des Herrn. Matth. 26, 26. Aber, ist die innerliche, geistliche Nüßung nicht dabey, so wirst du nicht allein keinen Nutz und Frucht davon bringen, sondern über das noch das Gerichte

richt essen und trincken.
1 Cor. II, 20. Du gläubest,
Christus sey das geschlachtete
und aufgeopferte Lämmlein
Gottes am Creuz. Joh 1, 29.
Du gläubest recht. Ist er aber
nicht deine tägliche und in-
nerliche Speise; was wird er
dir nützen? Also siehest du, wie
dein Schatz in dir zu suchen, in
dir seyn muß, nicht auffer dir.

Das II Capitel.

Durch was Mittel ein
Mensch zu seinem inwendigen
Schatz kommen soll, nemlich
durch den wahren lebendigen
Glauben, und durch Ein-
kehren in sich selbst.

Es. 46, 8: Ihr Ueberrreter,
gehet in euer Herz.

Der wahrhaftige Weg ein-
zukehren zu seinem inwen-
digen Schatz und höchstem
Gut ist der wahre lebendige
Glaube. Wiewol nun der-
selbe im ersten und andern Buch
gnugsam mit seiner Kraft und
Eigenschaft, wie er allein Chri-
sto anhanget, und sich allein auf
denselben gründet, erkläret ist;
so ist doch von demselben noch
eines hoch in acht zu nehmen,
nemlich dasjenige, was uns iezo
zu unserm Vornehmen dienet.

2. Ist demnach des wahren
lebendigen Glaubens Eigen-
schaft, **GOTT** von ganzem
Herzen getreulich anhangen, sei-
ne ganze Zuversicht auf **GOTT**
setzen, ihm von Herzen ver-

trauen, sich ihm ganz ergeben,
seiner Barmherzigkeit sich las-
sen, mit **GOTT** sich vereinigen,
Eines mit **GOTT** seyn und blei-
ben, allein in **GOTT** ruhen,
und seinen innerlichen Sab-
bath halten, **GOTT** allein las-
sen seine höchste Begierde,
Wunsch und Verlangen, Lust
und Freude seyn, alle Creaturen
ausgeschlossen, nichts wünschen,
nichts begehren, denn **GOTT** al-
lein, als das höchste, ewige, un-
endliche, vollkommene Gut, das
alles Gut ist, ohne welches kein
wahres Gut seyn kann im Him-
mel und auf Erden, in Zeit und
Ewigkeit; und das alles in und
durch Christum **IESUM**, unsern
HERN, welcher ist der Anfän-
ger und Vollender des Glau-
bens. Ebr. 12, 2. Dieser Glaube
ist, der uns, zu unserm inwen-
digen Schatz und höchsten Gut
führt.

3. Des nehmet ein Exem-
pel an David. Derselbe hatte
eben einen solchen Glauben, als
er sprach: **HERR**, wenn ich
nur dich habe, so frage ich
nichts nach Himmel und
Erden. Ps. 73, 25. Einen sol-
chen Glauben bewiese Maria,
Lazari Schwester, da sie sich
setzte zu den Füßen des
HERN, und sein Wort hör-
rete. Luc. 10, 39. Denn dieser
Glaube machet und wirket
den rechten Herzens-Sabbath,
in **GOTT** zu ruhen, in welchem
inwendigen Sabbath sich **GOTT**

Si

offen

offenbaret. Darum sprach der Herr zu Martha: Martha, Martha, du hast viel zu schaffen; Eins ist noth. Maria hat das beste Theil erwählet, das wird nicht von ihr genommen werden. Luc. 10, 42. Welches ist aber das beste Theil? Ohne Zweifel Gott allein in Christo Jesu. Denn durch diesen Glauben, welcher Gott allein im Herzen Statt und Raum giebt, erwählet man das beste Theil. Durch diesen Glauben besitzt Gott des Menschen Herz, und wohnet Christus in uns samt dem Heiligen Geist, und die Heilige Dreyfaltigkeit. Eph. 3, 17. Joh. 14, 23. Das ist das beste Theil, so ein Mensch erwählen kann; das ist die Seligkeit und ewiges Leben. In diesem Einigen ist alles begriffen was zum wahren Christenthum gehöret. Daraus fließt die Liebe und alle Tugend. Denn wer gläubet, der liebet; wer liebet, der hoffet; wer hoffet, der ist geduldig; wer geduldig ist, ist sanftmüthig; wer sanftmüthig ist, ist demüthig; wer demüthig ist, der fürchtet Gott; wer Gott fürchtet, der betet, der kreuziget sein Fleisch, verleugnet sich selbst, hasset sein eigen Leben, verschmähet die Welt. Derentwegen S. Johannes 1 Epist. am 5, 4. den Glauben nennet den Sieg über die Welt.

4 Auf dis einige Ein wiese der Herr den reichen Jüngling Luc. 18, 22. welcher ihn fragete: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Und da ihn der Herr aufs Gesetz wiese, sprach er: Das habe ich alles gehalten von Jugend auf. Der Herr antwortete: Es fehlet dir noch eins: Verkaufe alles, was du hast, und folge mir; so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Da lehret ihn der Herr das Einige, nemlich, das beste Theil erwählen durch den Glauben, und in seinen Ursprung einkehren in Gott durch den innerlichen Sabbath des Herzens. Aus diesem Einigen quillet heraus das ganze Christliche Leben, und alle Gebot, so man erdencken kann, von ihm selbst, als Wasser aus einem Brunnen, nicht aus Noth oder Gesetz, sondern aus Liebe und Freyheit des Geistes. Denn Gott wirket solches alles selbst in uns, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Und was er selbst in uns nicht wirket, das erkennet er nicht für das Seine. Darum bedarf man hie keines Drang-Gesetzes, Gebots oder Verbots; denn der Glaube thut alles, was zu thun ist, aus freyem Geist: das ist, er läßet sich Gott, der alles aus Gnaden in uns wirket. Und das ist auch, davon Esaias predi-

prediget, daß wir zum Herrn kommen sollen, ihm zuhören und umsonst kaufen, beyde Wein und Milch. Jes. 55, 1.

5. So ist nun das das Mittel, zu unserm inwendigen Schatz zu kommen, nemlich der Glaube, der Gott einen stillen Sabbath hält, und den Menschen machet einkehren in sich selbst. Denn gleichwie des Himmels Lauf darum der alleredelste und vollkommenste ist, daß er stets in sich selbst wiederkehret in seinen Ursprung, aus welchem sein Lauf seinen Anfang genommen hat: Also ist des Menschen Lauf der alleredelste und vollkommenste, wenn er wiederkehret in seinen Ursprung, welcher ist Gott. Das kann aber nicht geschehen, denn wenn ein Mensch in sich selbst gehet mit allen seinen Kräften, und seinem Verstand, Willen und Gedächtniß, erlediget von der Welt und von allen fleischlichen Dingen, und seine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott wendet durch den Heiligen Geist, ruhet und seyret von der Welt durch einen stillen Sabbath. Alsdenn fähret Gott an in ihm zu wirken. Denn auf diesen Herzen: Sabbath wartet Gott, und ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in uns wirken möge. Denn Gott ist so jach nach uns, und eilet so sehr, und thut nicht anders, als ob ihm sein göttlich Wesen wolte zerbrechen und zunichte

werden an ihm selbst, daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit, und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet Gott zu, daß er unser eigen sey, gleichwie er sein eigen ist. Nichts mag der Mensch Gott liebers thun, denn ruhig seyn, und diesen Sabbath halten. Gott bedarf nicht mehr zu seinem Werk, denn daß man ihm ein demüthig und ruhig Herz gebe; so wirket er solche Werke in der Seele, dazu kein Mensch kommen kann. Die ewige Weisheit Gottes ist so zart in ihrem Werk, daß sie nicht leiden mag, daß da eine Creatur zusehe.

6. So viel nun die Seele ruhet in Gott: so viel ruhet Gott in ihr. Ruhet sie ganz in Gott; so ruhet auch Gott ganz in ihr. Brauchst du aber deinen eigenen Willen, deinen Verstand, Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen: so kann sie Gott nicht brauchen, noch sein Werk in ihr haben. Denn wenn zwey eins sollen werden; so muß das eine ruhen und leiden: das andere muß wirken. Nun ist aber Gott eine unendliche, stetig wirkende Kraft und merus actus [oder laut. r. Bewegung], und ruhet nicht, sondern wirket in dir, wofern er zu seinem Werk kommen kann, und du ihn nicht hinderst. Welches durch dis Gleichniß besser kann verstanden werden: Wenn dein Auge sehen soll,

soll, und ein Bild empfangen; so muß es bloß und ledig seyn aller Bilde und Formen. Denn so es ein Bilde und Formen in ihm hätte; so könnte es nicht sehen, oder ein Bilde fassen: Also auch, die Seele mit ihren Kräften, Verstand, Willen, Gedächtniß, Begierde, können Gott nicht fassen, wenn sie voll seyn der Welt und der irdischen Dinge. Gleichwie das Ohr leer seyn muß von allem Getöse, wenn es soll ein gut Sängenspiel hören: Also auch die Seele muß leer seyn von der Welt, soll sie Gottes Lieblichkeit hören. Je mehr sich nun die Seele abzeucht von irdischen Dingen: je himmlischer sie wird. Je mehr sie sich der fleischlichen Luste entschläget: je mehr sie theilhaftig wird göttlicher Natur. 2 Petr. 1, 4.

7. Die Natur leidet keine leere Statt, sie erfüllet alle Dinge mit ihr selbst. Es müste ehe die Natur brechen, ehe etwas leeres in ihr seyn und bleiben sollte; und durch dis principium [Grund] und Mittel sind grosse Künste erfunden worden. Also wenn der Mensch sein Herz gar ausleeret von der Welt-Liebe, eigenem Willen, Lüste und Begierden, und ziehet dieses alles ledig: so kanns Gott nicht lassen, er muß die leere Statt mit seiner göttlichen Gnade, Liebe, Weisheit und Erkänntniß erfüllen. Willt du aber voll seyn

dieser Welt; so bist du leer der himmlischen Dinge.

8. Da Abraham ausging von seinem Vaterlande und von seiner Freundschaft auf Gottes Befehl; da ward er von Gott erleuchtet. 1 Mos. 12, 1. Unsere fleischliche Affecten, eigene Liebe, eigen Wille, eigene Weisheit, eigene Ehre, eigene Lust sind unsere nächsten Freunde; es thut dem Fleische wehe, dieselben zu verlassen, und von ihnen auszugehen: aber wie dem allen; so ist dis der Anfang zu dem verborgenen Schatz, und zu der köstlichen Perle im Meer, wie unser Herr Matth. 13, 46 sagt: Ein Mensch verkaufte alles, daß er die Perle finden möchte. Was ist das anders, denn daß der Herr sagt: Wer um meinet willen läset Vater und Mutter, Bruder, Schwester, Häuser, Aecker, der wirds hundertfältig finden, und dazu das ewige Leben. Marc. 10, 29. Unsere fleischliche Affecten, Wille und Luste, sind unsere Brüder und Schwestern, die wir lassen sollen. Gleichwie die Jungfrau Maria eine reine unbesleckte Jungfrau war (und bleibet in Ewigkeit) als sie Christum leiblich empfing: Luc. 1, 27. Also, unsere Seele soll seyn wie eine reine unbesleckte Jungfrau, das ist, sie soll nicht mit der Welt-Liebe beslecket seyn; so wird sie Christum geistlich empfangen, so hat sie den höchsten Schatz

Schatz in ihr, so ist sie des Königes Tochter inwendig geschmückt, Ps 45, 10. und trägt ihren Schatz in ihr verborgen. Ist sie aber mit der Welt vermählet, wie kann sie mit Gott vermählet werden?

9. Es spricht unser Herr Christus Luc. 12, 49: Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden, und wolte Gott, es brennere schon! Wolte Gott, daß in dem Feuer der göttlichen Liebe alle unsere Affecten, fleischlicher Wille und Lüste verbrenneten, daß allein Gottes Wille und Wohlgefallen in uns vollbracht würde! Er spricht v. 51: Ihr sollet nicht meynen, daß ich kommen bin, Friede zu bringen, sondern Krieg und Schwerdt. Wolte Gott, es würden durch den Geist Gottes alle fleischliche Sinne und Begierden getödtet und erwürget, auf daß Gott in uns leben und wirken möchte!

10. So dich aber dein Amt und Beruf hindert, daß du nicht in dein Herz gehen kannst; solt du allezeit, bey Tage oder Nacht, ein Stättlein suchen, oder eine Zeit erwählen, einzukehren in den Grund deines Herzens, auf was Weise du kannst und magst, und mit S. Augustino sagen: Ach lieber HERR, ich will ein Geding mit dir machen: Ich will recht in mir sterben, auf daß du in mir lebest. Ich will selber ganz in mir schweigen, auf daß du

in mir redest. Ich will auch selber in mir ruhen, auf daß du in mir wirkst.

Das III Capitel.

Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nemlich Gott, Christus, der Heilige Geist, und das Reich Gottes.

Eph. 3, 16. 17: Gott gebe euch Kraft, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden.

Es ist eines Christen vornehmstes Werk und Sorge soll seyn, daß er den Glauben wohl lerne verstehen und üben. Denn im Glauben ist Christus und das ganze Reich Gottes und alle Seligkeit. Darum auch die Epistel an die Hebräer Cap. 11, 1. den Glauben nennet eine *ὑπόστασις*, eine Substanz und Wesen. Denn das ganze geistliche Wesen und Leben bestehet im Glauben: nicht in einer bloßen Wissenschaft, nicht in einem Schein- und Schatten-Werk; sondern in lebendiger thätiger Kraft. Summa, der Glaube bringet alle Seligkeit, und benimmt alle Unseligkeit. Darum bald im Anfang unsers

Christenthums, in primo limine ecclesiae, in der heiligen Taufe, dadurch wir, als durch eine Thür, in die Christenheit eingehen, der Glaube vorn an stehet: Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig. Marc. 16, 16. Und S. Paulus spricht Röm. 10, 9. 10: Das ist das Wort des Glaubens, so wir predigen. Denn so du mit deinem Herzen glaubest, so bist du gerecht 2c. Wir können aber den Glauben nicht besser verstehen und üben lernen, denn durch seine Eigenschaften. Derer wollen wir achte nach einander hören.

2. (1) Die erste ist die geistliche Freyheit von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, Fluch des Gesetzes, von allen Mosaischen figürlichen Ceremonien, und von allen Menschen-Satzungen und Geboten. Denn gleichwie der Seele keine grössere Plage und Angst widerfahren mag, und keine grössere Seelen-Wein seyn kann, denn wenn sie leiden muß die feurigen Pfeile des Teufels, und die Tyranny des Antichrists, dadurch die Gewissen mit Menschen-Geboten gefangen, bestricket und geängstet werden: Also ist hinwieder keine grössere Ruhe, Friede, Trost und Freude der Seelen, denn die wahrhaftige Freyheit des Gewissens von der Gewalt des Teufels und der Sünde, und von allen Menschen-Satzungen;

Welche Freyheit des Gewissens wahrhaftig nichts anders ist, denn der wahre seligmachende Glaube. Ursache: Der Glaube ergreift (λαμβάνει) Christum, den Sohn Gottes, mit allen seinen himmlischen Gnaden-Schatzen, sonderlich die Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist, und alles, was Gottes ist, und das ewige Leben. Da können weder Sünde, Tod, Teufel, Hölle oder Welt einem solchen Menschen schaden. Denn er hat Christum in ihm und bey ihm wohnend, der seine Gerechtigkeit ist wider die Sünde, sein Leben wider den Tod, seine Stärke wider den Teufel, sein Himmelreich wider die Hölle, sein Sieg wider die Welt, sein Segen wider aller Welt Fluch, seine Seligkeit wider alle Unseligkeit dieser Welt, seine Freyheit wider alle Menschen-Satzungen. Welches der Herr Job. am 8, 36. mit dem kurzen Sprüchlein begreiffet: So euch der Sohn frey machet; so seyd ihr recht frey. Also ist Christus dem Glauben alles, und er darf nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein. Derwegen giebt der Glaube der Seelen und Gewissen Ruhe, Friede, Freyheit, und vertreibet alle Furcht, Angst und Schrecken, und machet das Herz in Gott getrost und freudig.

3. (2) So vereiniget der Glaube

Glaube unsere Seele mit Christo, als eine Braut mit ihrem Bräutigam. Hos. 2, 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Alsdann haben diese beyde ihre Güter mit einander gemein, auch ihr Kreuz und Leid. Denn was Christus hat, wird der gläubigen Seele eigen; und was die Seele hat, wird Christi eigen. Nun hat aber Christus alle himmlische und ewige Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, 1 Cor. 1, 30. und alle Seligkeit und ewiges Leben, ja er ist das ewige Leben selbst; das wird alles der Seelen eigen Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde, Unreinigkeit, Jammer, Elend, Fluch und Tod; das wird Christi eigen. Ille nostram miseriam facit suam. [Unser Elend hält er für sein Elend.] Seine Güter schenket er uns; unsere Armuth und Elend nimmt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig seyn, unüberwindlich, ja allmächtig; so überwinden, verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und den Tod. Denn Christi ewige, unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünde zu stark, daß sie muß weichen, verschlungen und vertilget werden. Also wird unsere Seele frey von Sünden, und dagegen mit Christi Gerechtigkeit beklei-

det Jes. 61, 10. Das ist ein schöner und wunderlicher Wechsel: für Sünde, Tod, Fluch, Verdammniß, bekommen Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligkeit. Demnach ist's unmöglich, daß die Sünde einen Gläubigen verdammen kann. Denn sie ist in Christo verschlungen, erwirget und getödtet. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. 1 Cor. 15, 54. Ist der Tod verschlungen; so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

4. (3) Daraus folget fürs dritte, daß der Glaube unsere Seelen und Gewissen versechert und gewiß macht der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß, saget S. Paulus, daß uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes. Röm. 8, 38. Siehe, ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein. Wer gläuber, fleucht nicht. Es. 28, 16. Ich will mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmmer. Es. 54, 10. Cap. 55, 3.

3. (4) Daraus folget nun der Sieg des Glaubens über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, 1 Joh. 5, 4. 5: Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt über-

windet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Da zugleich des Glaubens Ursprung angedeutet wird, daß er nicht aus eigenen natürlichen menschlichen Kräften gewircket werde: sondern der Glaube ist Gottes Werck in uns, Joh. 6, 29. und die neue Geburt ist ein göttlich übernatürlich Werck: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Psalm 113, 3. Weil nun diese neue Geburt über die Natur ist; so kann ihr auch die ganze Welt nicht schaden. Denn ob gleich ein Christ der Welt Fluch seyn muß; so ist er doch in Christo ein Sieges-Fürst, ganz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles, um deß willen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37.

6. (5) Darans folget des Glaubens Herrlichkeit. Dieselbe ist zweyfach: eine geistliche, verborgene; die andere die zukünfftige, sichtbarliche, offenbarliche Herrlichkeit im ewigen Leben. Beyder Herrlichkeiten Christi machet uns der Glaube theilhaftig. Christi Herrlichkeit stehet in seinem Königreich und Hohenpriesterthum. Er hat uns aber auch zu Priestern und Königen gemacht vor Gott. Offenb. 1, 6. Welches S. Petrus 1 Epist. 2, 9. nicht hoch genug rühmen kann: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk,

das Volk des Eigenthums, das königliche Priesterthum. Die Herrlichkeit aber des Königreichs Christi ist, daß es ein ewig Reich ist, und alle seine Güter sind ewig, ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Trost, ewiges Leben, ewige Freude, ewiger Friede, ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen Könige gedienet? Die Güter der weltlichen Reiche vergehen mit der Welt, und der weltlichen Herren Gnade stirbet mit ihnen. Christus aber ist ewig, und seine Gnade, Gerechtigkeit und Heil.

7. Darum stehet nun das geistliche Königreich eines Christen darin, daß er durch den Glauben über alles erhoben ist, geistlicher Weise, daß ihm kein Ding schaden kann zur Seligkeit. Er ist ein Herr über alles dasselbe. Ja es müssen ihm alle Dinge unterworfen seyn und helfen zur Seligkeit. Denn denen, so Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten geschehen, Röm. 8, 28. es sey Leben, Sterben, Tod, Teufel, Hölle, Welt. Das ist gar eine hohe, herrliche, geistliche Herrschaft und königliche Würdigkeit, da kein Ding so gut oder so böse ist, es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit, weil er Christum hat und besizet, und Christus ihn. Also darf ein Christ nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein durch den Glauben.

Chris

Christus ist mir gnugsam. Das laß mir eine lössliche Freyheit seyn, und Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen. Denn das ist gewiß, daß kein äußerlich Ding, außser Gottes Wort und Befehl, einen Christen kann fromm und selig machen: sintemal die Frömmigkeit, Seligkeit, Freyheit der Christen, sind nicht äußerliche leibliche Dinge; gleichwie auch ihre Gebrechen, Gefängniß und Elend nicht äußerlich seyn. Darum hilft auch der Seelen kein äußerlich leiblich Ding von Menschen erdacht. Ja, was hilft das der Seele, wenn der Leib gleich frey, frisch und gesund ist, trincket und isset? ic. Wiederum, was schadet das der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert und dürstet, leidet? ic. Diese Dinge gehen alle die Seele nicht an, sie frey zu machen oder gefangen, fromm oder böse zu machen. Summa, der gläubigen Seelen schadet nichts äußerliches, sie bleibet in ihrer edlen königlichen Freyheit und Herrschaft.

8. Also kann auch kein äußerlich Ding der Seelen an ihrem geistlichen Priesterthum schaden oder hindern. Denn ihre Opfer, Gebet, Seuffzen, Andacht, geschehen geistlich im Glauben, ohne Hinderung aller äußerlichen Dinge, es sey Zeit, Ort, Speise, Kleidung, Kirche, Tempel. Hinwieder hilft es

auch der Seelen nicht, wenn gleich alle äußerliche Dinge auf einem Hansen da stünden, heilige Kleider, Kirchen, auch das leibliche Fasten, mündlich Beten, und alle äußerliche Werke. Es muß ein anders seyn, das die Seele fromm macht und frey. Denn es kann auch ein böser Mensch, ein Gleisner und Heuchler, erzählte äußerliche Werke thun, hilft ihm aber nichts an der Seele. Denn es hat die Seele kein ander Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darin sie lebe, fromm, frey, selig und frölich seyn könne, denn Christum, in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Joh. 14, 6: Kommet zu mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 28. Wenn der Glaube den Herrn Jesum hat; so darf er keines Dinges mehr, er hat an Christo alles und genug: Joh. 10, 11. Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freyheit, Trost, Seligkeit, Leben, Erhörung des Gebets, und alles. Alles und in allem Christus. Col. 3, 11. Muß man abermal mit äußerlichen Ceremonien, um guter Zucht und Ordnung willen, umgehen; wohl an, den Reinen ist alles rein. Tit. 1, 15. Ihr seyd rein um des Worts willen. Joh. 15, 3. Also kann die Seele nichts besser

ken, denn der Unglaube und seine Früchte.

9. (6) Es erneuert auch der Glaube den ganzen Menschen, wirket in ihm Liebe und alle Christliche Tugenden und Werke der Barmherzigkeit: nicht, daß er damit etwas bey Gott verdiene; sondern, daß er danckbar sey. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14. Da sähet denn der Glaube das neue Leben im Menschen an, und GOTTES Wort lebendig zu machen. Denn im Glauben ist die ganze heilige Schrift begriffen. Wie nun Gottes Wort ist heilig, wahrhaftig, gerecht, lebendig, geistlich, frey und alles Guten voll: Also machet es auch die, so es im wahren Glauben annehmen, heilig, gerecht, lebendig, wahrhaftig, frey, Kinder Gottes, und alles Guten voll.

10. (7) Ob nun wol der seligmachende Glaube ist ein Ueberwinder und Sieg über Welt und Teufel; dennoch hat er auch die Art, daß er sich jedermann zum Knechte machet durch die Liebe, weil ihm Gott umsonst Christum, und alles mit ihm geschencket hat, also, daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedürfe von allem, das in der Welt ist, daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kann. Röm. 8, 39. auch nichts ist in der Welt,

das ihm schaden kann. Darum gedencet er auch also: Ich will aus schuldiger Danckbarkeit, meinem lieben Gott zu Ehren, meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus worden ist. Alle meine Gaben, Weisheit, Verstand, Reichthum, Trost, soll wieder meines Nächstens werden, gleichwie Christi Güter mein worden sind.

11. (8) Ist des Glaubens Art, daß er alles Creuz lindert und überwindet, und sich des Creuzes rühmet. Denn in Christo haben wir ja viel mehr Güter, denn wir in der Welt lassen müssen. In Christo haben wir viel grössere Ehre, ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir ja viel grössere Liebe, ob uns gleich die ganze Welt hasset. In Christo haben wir ja viel mehr Segen, ob uns gleich alle Welt verfluchet. In Christo haben wir viel mehr Freude, wenn uns gleich alle Welt betrübet. Und wenn es möglich wäre, daß unser Leib tausendmal in der Welt erwürget und getödtet würde, so bleibet doch Christus unser HERR, unser ewiges Leben; welches Leben ja unendlich besser ist, denn unser zeitliches Leben.

Das IV Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in ihr selbst suchen

hen soll: Und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen, so mit Gott vereinigt ist.

Joh. 17, 26: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen.

GOTT wird auf zweyerley Weise gesucht: Die eine ist auswendig; die andere inwendig. Die erste geschieht in wirkender Weise, so der Mensch Gott suchet: die andere in leidender Weise, so der Mensch von Gott gesucht wird. Die auswendige Suchung geschieht durch mancherley Übung der Christlichen Wercke, mit Fasten, Beten, Stilligkeit, Sanftmuth; wie denn ein Christen-Mensch von Gott getrieben, oder durch gottfürchtige Leute geführt wird. Die andere geschieht, wenn der Mensch eingetretet in den Grund seines Herzens, und daselbst wahrnimmt des Reichs Gottes, welches in uns ist. Luc. 17, 21. Denn so das Reich Gottes in uns ist; so ist Gott selbst in uns mit aller seiner Güte. Daselbst ist Gott der Seelen näher und inwendiger, denn die Seele ihr selbst ist.

2. Daselbst muß der Grund der Seele ersucht werden, welches also geschieht, wenn ein Mensch in leidender Weise in allen auswendigen und inwen-

digen Dingen mit ihm handeln läffet, wie es Gott gefället, und läffet sich Gott ganz, läffet sich allein an Gottes Willen begnügen, wie ihn Gott haben will, arm oder reich, fröhlich oder traurig, geistreich oder trostlos. Denn dadurch wird das Herz gereinigt von den Creaturen, und von allem dem, das die Sinne und Vernunft von außen haben eingetragen, was nicht Gott selbst ist.

3. Wenn die Seele also entblößet wird von allen vernünftigen, sinnlichen, creatürlichen Dingen, das Gott nicht selbst ist: so kommt man in den Grund, da man Gott lauter findet mit seinem Licht und Wesen. Summa, es muß alles gelassen seyn, wenn du diesen Grund finden wilt. Und die denselben finden, werden die allerlieblichsten Menschen, kommen auch über die Natur. Denn sie kleben nicht mehr an den Creaturen, wie die natürlichen Menschen, sondern sind in Gott und mit Gott vereinigt, und Gott mit ihnen.

4. Wer nun eine solche Seele sehen könnte, der sähe die aller schönste Creatur, und das göttliche Licht in ihr leuchten. Denn sie ist mit Gott vereinigt, und ist göttlich, nicht von Natur, sondern aus Gnaden. Und eine solche Seele begehret nichts in Zeit und Ewigkeit, denn Gott allein; ja bloß und lauter

ter begehret sie GOTT allein, und nichts des thren, weder im Geist oder Natur. Und hinwieder, wer eine Seele sehen könnte, die mit aller ihrer Liebe an den Creaturen hanget, an des Fleisches Lust, Augen-Lust und hoffartigem Leben, und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Form und Bilde in sich gezogen, und sich damit vereiniget; das wäre ein greulich Monstrum und Ungeheur vor aller Heiligen Augen, und scheußlicher und greulich, als der Teufel selbst.

5. Und weil nun an jenem Tage eines jeden Menschen Hertz und Gewissen wird offenbar, 2 Cor. 4, 5. und das inwendige Auge aufgethan werden, damit eine jede Seele sich selbst erkennet: so wird alsdenn eine solche unreine Seele ihren verborgenen Greuel sehen, und wird und muß denselben ewig sehen, ohne Ende, und allen Jammer, Herzeleid, Angst und Pein in ihr selbst haben. Aber die lauztere göttliche Seele wird GOTT, und das Reich Gottes in ihr selbst anschauen, und wird GOTT ewiglich sehen in seinem Wesen, als GOTT, und dasselbe in ihr selbst; und wird also alle ihre Seligkeit in ihr selbst haben und besitzen, um der Vereinigung willen mit GOTT.

6. Wer nun diese Vereinigung der Seelen mit GOTT verstehet und betrachtet, der wird verstehen, was S. Paulus Röm.

8, 39. spricht, daß uns weder Hohes noch Tiefes kann von der Liebe Gottes scheiden. Also auch, wenns möglich wäre, daß eine solche göttliche Seele in der Höllen wäre; so hätte sie doch das Reich Gottes und ihre Seligkeit in ihr selbst. Und wenns möglich wäre, daß ein Verdammter, ja der Teufel selbst, im Paradis und im Himmel wäre; so hätte er doch seine Hölle und Pein in ihm selbst.

Das V Capitel.

Wie ein Mensch kann in GOTT gezogen werden. Item, was geistliche Armuth sey, und von den Graden und Stufen der Demuth.

Luc. 18, 14: Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden.

Viel Menschen suchen viel Mittel, mit GOTT vereiniget zu werden, mit auswändigem Lesen und anderer Andacht. Aber in Wahrheit ist, nächst dem wahren lebendigen Glauben, welcher das Hertz reiniget von der Creatur-Liebe, wie droben gelehret, und im folgenden neunten Capitel weiter erklärt wird, kein besserer und leichter Weg dazu, denn die wahre gründliche Demuth. Dieselbe aber muß nicht stehen in Worten oder äußerlichem Schein, sondern im Grunde des Hertzens, daß der Mensch wahrhaftig sich für nichts halte in allen Dingen, es sey in geistlichen oder natürlichen

lichen Gaben, also, daß er inwendig recht geistlich arm sey, Matth. 5, 3. und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe, es sey Gut, Ehre, Leib oder Seele, Freude und Ruhe, wenn Gott ein anders von ihm haben wolte, daß er nicht alles gern williglich und fröhlich, Gott zu Lob und Liebe nach seinem göttlichen väterlichen Willen, verlasse; ja, wenn er auch der Hölle Pein leiden solte, daß er sich desselben wohl werth achte, den Willen Gottes lobe, und lasse ihm denselben wohlgefallen. Dis' ist die wahre geistliche Armuth, die bereit ist, alle Dinge durch Gott fröhlich und willig zu lassen, und zu leiden, wie es der liebe Gott will; wie unser Herr Jesus that, da er bereit war den Willen Gottes zu leiden, Matth. 26, 39 und zu thun, ein Fluch und Wurm zu werden, und den Tod des Kreuzes zu leiden. Darum hat ihn auch GOTT erhöht. Phil. 2, 9.

2. Wer nun eine solche Erniedrigung des Herzens hat, der ist recht geistlich arm; und wenn er gleich ein Königreich hätte, so verhindert's ihn doch nicht an der göttlichen Einigkeit. Das ist der rechte Elende und Arme, der da schreyet, wie im 34 Psalm v. 7. geschrieben ist: Da dieser Elende rief, hörts der Herr. Und wenn dieser elende Mensch über hundert tau-

send Weilweges, wenns möglich wäre, von Gott abwesend wäre, Gott müste ihn zu sich ziehen, wegen seiner überschwänglichen Erbarmung und Gütigkeit. Denn der Reichthum göttlicher Gnade versencket sich in des Menschen Elend, und kann sich vor demselben nicht verbergen, so wenig als ein Vater-Hertz sich vor seinem elenden Kinde verbergen kann. Derhalben als das Cananäische Weiblein sich so unwerth hielt in ihrem Herzen, als ein Hund, ja als ein Sündlein; da ward sie vom Herrn gewürdiget seiner Hülfe. Matth. 15, 28. Denn es kömmt niemand zu der lebendigen Wahrheit, denn durch diesen Weg, nemlich durch Erkantniß seines eigenen Nichts. Wer diesen Grund verstehet, dem ist nicht unlieb seine Verachtung, Schmach und Kreuz; sondern hat dasselbe lieb, und freuet sich der Trübsal mit den heiligen Aposteln, auf daß sich Gott mit seiner Herrlichkeit in sein Elend sencke. Ap. Gesch. 5, 41. Darum ist nun kein besserer Weg, dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde, denn gründliche Demuth des Herzens, und geistliche wesentliche Armuth des Geistes.

3. Solches ist sein abaebildet in dem güldenem Thron oder Stuhl Salomonis, 1 Kön. 10, 19. welcher sechs gradus [oder Stufen] hatte, auf welchen man hin-

auf

auf stieg, und auf der siebenden findet man sedem & thronum pacis [den Sitz und Thron des Friedens]. Also sind sechs Grad der Demuth: wenn man dieselbe aufsteiget, so findet man den himmlischen Frieden. König, Salomo, in seinem Thron, und den rechten Frieden des Herrschens.

4. Der erste Grad ist, 1) sich in seinem Herzen geringer halten denn andere Leute, und gern gering seyn. 2) Niemand verachten oder rüchten, sondern allezeit auf sich selbst sehen. Quidquid agant alii, sis memor ipse tui. [das ist: Andere mögen thun, was sie wollen, sey du nur selbst deiner eingedenck.] 3) Ungebotene Ehre fliehen und meiden, und, wenn man dieselbe haben muß, darob trauern. 4) Verachtung geduldig leiden, ja sich darob freuen. 5) Mit geringen Leuten gern umgehen, und sich nicht besser achten denn sie, ja sich für den elendesten Menschen und größten Sünder halten. 6) Barm und willig gehorsam seyn, nicht allein den Großen, sondern auch den Gerिंगsten. Durch diese Staffeln steigen wir bis zu der siebenden in den Thron Salomonis, und zum wahren Friede.

5. Est humilis via, sed excelsa patria, sagt Augustinus: Si patriam desideras, viam hanc ambules; [das ist: Der Weg ist niedrig, aber das Vaterland

hoch. So du nun das Vaterland verlangest, so must du diesen Weg wandeln.]

Das VI Capitel.

Wie sich das höchste ewige Gut oft in unserer Seelen eräugnet in einem Augenblick: Und wo die Statt und Sitz Gottes sey in der Seele.

Hohelied 5, 17: Wo ist dein Freund hingegangen? o du Schönste unter den Weibern!

Unser Freund ist allezeit bey uns; aber er lässet sich nicht allezeit mercken, ohne wenn das Herz stille ist, wenn alle Sinne hinein gelehret, zur Ruhe gebracht, und in Gott gesamlet seyn. Wenn im Verstand kein irdisch Ding scheint, sondern die thierische Weisheit untergangen ist, und in eine Nacht oder göttliche Finsterniß verwandelt ist; so gebet denn das göttliche Licht auf, und giebt einen Blick und Strahl von sich, und scheinet in der Finsterniß. Da ist das Dunkel, darin der HERR wohnet, und die Nacht, in welcher der Wille schläft und mit Gott vereiniget ist; darin das Gedächtniß vergessen hat der Welt und der Zeit. So bewege als in einem Augenblick das göttliche Licht den Verstand; die himmlische Begierde den Willen; und die ewige Freude das Gedächtniß: und es kann doch

doch weder Verstand Wille, oder Gedächtniß begreiffen noch behalten; denn es bleibet nicht in den Kräften der Seelen, sondern ist verborgen im innersten Grunde und Wesen der Seelen. Es kann aber wol erwecket werden durchs Wort, daß wir im Herzen ruf u mit der heiligen *Monica*: *Evolemus, evolemus ad aeterna gaudia!* [Lasset uns wegfliegen, lasset uns wegfliegen zur ewigen Freude!] Daher kommen alle Seufzer der Heiligen die auch unaussprechlich seyn.

2. Als S. Paulus die Süßigkeit geschmecket hatte, sprach er *Röm. 8, 39*: Ich bin gewiß, daß uns weder Leben noch Tod, noch einige Creatur scheiden kann von der Liebe Gottes, verstehe, damit mich Gott liebet, die ich in mir empfunden habe. Daher S. Augustinus spricht: Ich befinde oft eine Bewegung in mir; wenn dieselbe immer in mir bliebe, so könnte dieselbe nichts anders seyn denn das ewige Leben. Diese ist, die unsere Seele gern wolte füllen und nach sich ziehen. Und daraus lernen wir schmecken, was das ewige Leben sey. Denn solcher Lieblichkeit und Freude wird die Seele ewig voll seyn. Daher die liebhabende Seele im Hohenliede *Salomonis Cap 5, 8* spricht: *Anima mea liquefacta est*; Meine

Seele ist gar zernossen und zerichmolzen. Das ist: Meine Seele jammert und seufzet immer darnach, daß sie diesen ihren lieblichen Bräutigam möchte finden, und sich in seiner Liebe sättigen; ihren rechten himmlischen Adel wieder erlangen, welcher stehet in der Vereinigung mit Christo; daß sie nicht ihre Lust und Freude am Nichtigen, Vergänglichem, viel weniger in der Sünde und Fleisches Lust haben möge.

3. Von diesem Adel der Seelen wissen nicht viel Leute, auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht. Die, so von der Seelen und ihren Kräften geschrieben haben, sind nie auf den rechten Grund kommen. Christus ist der Seelen rechte Kraft, ihr Verstand, ihr Wille, ihr Gedächtniß, das ist, ihr Licht im Verstand, ihre Lust im Willen, ihre Freude im Gedächtniß. Also ist auch Christus die rechte Heiligung, Zierde und Schmuck der Seelen, daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi, die er empfindet, nicht mag sündigen, wie S. Johannes 1 Epist. am 3, 6. 9. sagt: Wer in ihm bleibet, sündiget nicht. Und wer aus Gott geboren ist, thut nicht Sünde. Denn sein Saame bleibet in ihm, und kann nicht sündigen.

4. Ja, aus dieser Liebe Christi entspringet oft eine Freude und Wonne, wenn du um Christi

fti willen Kreuz und Schmach leiden solt. Apost. Gesch. 5, 41. Alsdenn wird Leiden die höchste Freude. Und die entspringet im Grunde deiner Seelen aus Gott. Denn Gott hat ihm selbst im Menschen eine Statt geheiligt, und also gestreuet und geeignet, daß weder Engel noch Menschen, noch keine Creatur darein kommen kann. Das ist das edle lautere Wesen der Seelen. Dieselbe Statt will der ewige Gott ihm selber allein haben, und will sie auch mit keinem andern gemein haben. Denn der ewige Gott wohnet mit grosser Lust in der reinen lautern Seele, wie er spricht: Meine Lust ist bey den Menschen = Kindern. Sprüchw. 8, 31. Und was das für eine Lust sey, kann niemand aussprechen, denn der es empfindet; und kann doch niemand vollkommenlich davon reden.

Das VII Capitel.

Von der Seelen Würdigkeit; von wahrer Reue, und vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes.

Es. 56, 7. Matth. 21, 13. Luc. 19, 46: Mein Haus ist ein Bet = Haus.

Der Seelen Würdigkeit ist, daß sie ein Haus und Wohnung Gottes ist, darin Gott lieber wohnet, denn im Himmel und auf Erden. Und die gläubige Seele hat mehr Got-

tes in ihr, denn alle Himmel, und alle leibliche Tempel, und alles, das Gott ie geschaffen hat. Denn das Herz und Wohlgefallen Gottes ist in der Seele, mit aller seiner Gnade und Liebe, mit aller seiner Lust und Wohlgefallen. Denn durch alle Creaturen suchet Gott nichts anders, denn wie er die Seele des Menschen ehre, würdige und selig mache. Und weil Gott mit aller seiner Liebe und Meynung auf die Seele gekehret ist; so ist Gott eigentlicher in der Seele, denn in den Himmeln, oder in allen leiblichen Tempeln. Denn Gott wirket alle seine Werke in der Seelen, und giebet sie der Seelen. Die Seele ist edler denn alle Creaturen. Gott hat sie aber darum so edel gemacht, auf daß er sich der Seelen geben möchte. Denn so er ihr etwas anders gäbe, denn sich selbst, das achtet sie nicht, und ist ihr viel zu geringe.

2. Es spricht S. Paulus: Wir sind von Ewigkeit her erwählet in dem Sohn Gottes. Ephes. 1, 4. Und darum sollen wir nimmermehr ruhen, bis wir dazu kommen, daß wir das werden, das wir ewiglich in ihm gewesen seyn. Und weil die Seele soll ein Gespons [Braut] seyn des Sohnes Gottes: so ist nichts unter allen Creaturen, das Gott so lieb hat als die Seele. Und dar-

darum ist Gottes Sohn ausgegangen von dem Allerhöchsten, auf daß er hole seine Freundin, die ihm der Vater ewiglich vermählet hatte, daß er sie wiederbrächte in das Allerhöchste, daraus sie kommen ist.

3. Darum sollte nun der Mensch hinwieder alle seine Lust und Genüge an Gott haben und suchen, weil Gott so eine überaus grosse Liebe hat zu des Menschen Seele. Sollte demnach dem Menschen leid seyn, daß er an irgend einer Creatur mit seiner Lust und Freude hangen wolte, als allein an Gott. Denn das ist Gott zuwider. Es ist solch eine Lieblichkeit und Schönheit in Gott, möchte ihn unsere Seele nur einen Augenblick sehen von ferne, wie in einer Wolcken, sie lehrete sich nicht von Gott um alle diese Welt. Darum sollte es nun dem Menschen leid seyn, daß er seine Seele, die Gott so lieb hat, an eine Creatur hangen sollte. Denn hiemit thut er Gott zuwider. Darüber sollte man trauern. Und das ist die rechte wahre Reue: Leid darüber haben, so man gethan, was Gott zuwider ist, so man Gott nicht allen Creaturen vorgezogen, so man Gottes Ehre nicht in allen Dingen gesucht, ihn über alles geliebet, sonder die Creaturen und sich selbst.

4. Eine jede Creatur liebet

Gott von Natur mehr denn sich selbst, indem sie Gottes Gebot ausrichtet, und sich selbst darüber verzehret: Allein der elende Sünder liebet sich mehr, denn Gott. Darum, wenn du Reue und Leid hast um deinen eigenen Schaden, und nicht vielmehr, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet und entehret hast; so hast du noch keine wahre Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himmel wäre; soll dir nichts desto minder leid seyn, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet hast. Denn Gott ist dir Himmel genug. So ist dir auch sein Zorn Hölle genug.

5. Hast du aber solche Reue, wie iezt beschrieben, und wahren Glauben an Christum; so vergiebt dir Gott von Herzen alles, was du wider ihn gethan hast. Denn es ist Gott eine grössere Ehre, daß er die Sünde vergebe, denn daß er sie strafe. Denn die Gerechtigkeit zwinget auch Gott dazu, daß er barmherzig seyn muß; denn er ist unser Vater, und wir seine Kinder. So er denn unser Vater ist; so vollbringet er seinen väterlichen Willen an uns, beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit.

6. Und so wollen wir uns auch in den Willen unsers Vaters ergeben. Denn wenn der Wille Gottes freundlich schmecket, dem gefället alles wohl,

RI

was

was Gott thut, beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit. Einem recht liebhabenden Menschen gefället alles das wohl, was Gott thut und will, es sey Lieb oder Leid, an ihm selber und an allen Creaturen. Ist es Gottes Wille; so laß es auch deinen Willen seyn. Ich will lieber in der Hölle seyn und Gott haben, denn im Himmel, und Gott nicht haben.

Das VIII Capitel.

Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst.

Pf. 50, 4: Gott rufet Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. 2 Tim 1, 9: Gott hat uns berufen mit einem heiligen Beruf.

GOTT der himmlische Vater rufet uns mit allem, das er ist, das er hat, und das er vermag; das alles rufet, leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Denn GOTT hat so ein wahrhaftiges und brünstiges Verlangen nach uns, als ob alle sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen wäre. Sintemal alles, das er geschaffen hat im Himmel und Erden, mit aller seiner Weisheit und Güte, und alles, was er iederzeit wirkt und thut, das thut er, und hat alles darum gethan, daß er uns dadurch riefte und lüde in

unsern Ursprung, und wiederbrächte in sich. Und alle seine Worte und Werke sind ein lauter Rufen zu unserm Ursprung, daß er die Seele wiederbringe, daß sie seine Stimme hören soll, und ihn lieb haben; gleichwie sie zuvor des Satans Stimme gehöret, und von seiner Liebe abgewichen.

2. Er hat uns aber berufen, an seinen lieben Sohn zu glauben, und desselben Fußspuren nachzufolgen in Sanftmuth und Geduld. Denn dadurch rufet und zeucht er uns zu sich selbst, wie er den Eliam rief, und vor ihm überging im Feuer, Erdbeben, und starckem Winde, der die Felsen zerriß; aber im sanften Sausen war und kam der Herr. 1 Kön. 19, 11. Also sencket er sich in ein stilles, sanftmüthiges und demüthiges Herk.

3. Gleichwie der König Ahas verus die Esther umpfing, da sie vor ihm niedersarck: Esth. 5, 2. Also geschieht auch dem Menschen, wenn er an allen seinen Kräften und Vermögen verzaget, und niedersiget in sein eigen Nichts. Wenn er denn von den Armen der göttlichen Kraft nicht erhalten wird; so deucht ihn, er müsse zu einem lautern Nichts werden. Alsdenn düncket den Menschen, er sey geringer in allem seinem Verstande und Vermögen, denn alle Creaturen. So nun unser Himmels- und

Gna

Gnaden-König das siehet; so stärket er die blöde und demüthige Seele, und giebt ihr seinen göttlichen Ruf; das rühret her von der gründlichen wahren Demuth.

4. Denn je niedriger, je höher. Denn Gottes Hoheit siehet eigentlich in das tiefe Thal der menschlichen Demuth. So du aber von aussen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirst: so wirst du noch tiefer in dein Nichts gesencket; alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geist des Friedes geboren, der alle Vernunft übertrifft. Phil. 4. 7.

5. Darum rufet dich Gott wunderbarlich durch mancherley Creutz und Verachtung, daß er dich bereite. Denn du mußt in der Wahrheit und That bereitet werden, wieder in Gott einzukehren, und er zu dir und in dich. Welches denn nicht geschieht mit Gedanken oder mit Worten, sondern durch viel Leiden. Denn daß ein Mensch oft gedendet und redet von der Demuth, wird er darum nicht demüthig, und hilft ihm gar nicht, wenn er nicht von Menschen untergedrucket und verachtet wird. Desgleichen wenn du oft und viel redest von der Geduld, ist doch nichts, du werdest denn starck angefochten von allen Creaturen; sonst ist es ganz nichts, und erlangest

nicht das Wesen der Tugend, sondern es fällt alles wieder ab, wie es ein- und zugefallen ist.

6. Darum wäre billig, daß du einem solchen Menschen, der dich schmähet und verachtet, einen sonderlichen Liebes-Dienst erzeigetest. Denn diese zwei edle Tugenden, Sanftmuth und Geduld, müssen durch grosse, bittere, harte Widerwärtigkeit erstritten werden. Denn wo du keine Widerwärtigkeit hättest; wie woltest du diese edle Tugend in Übung und Erfahrung bringen? Denn die Sanftmuth gehet auf den inwendigen Grund des Gemüths, welchen du vielleicht nie geprüft noch erforschet hast; die Geduld aber auf den auswendigen Menschen, welcher mit Christo hinaus gehen, und seine Schmach tragen muß. Ebr. 12, 12. Und so vergleichet man sich dem unschuldigen, heiligen Leben unsers Herrn Jesu Christi. Das durch lebet Christus in dir, und sein bitter Leiden und Sterben ist in dir.

7. So ist auch eine Art des innerlichen Berufs Gottes, wenn Gott seine Liebe im Menschen anzündet. Denn dadurch giebet er sich dem Menschen selbst, weil er selbst ist die Liebe. Denn es ist ja so unmöglich, daß der Mensch Gott habe ohne die Liebe; so unmöglich es ist, daß der Mensch lebe

hae Seele. Denn daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, Eph. 3, 17. wird durch die Liebe bezeuget und offenbar. 1 Joh. 4, 16. Es kann aber diese Liebe Gottes in uns nicht Raum oder Statt finden, wo die Welt-Liebe nicht ausgetrieben, und GOTT nicht lauter gemeynet wird in allen Dingen. 1 Joh. 2, 15. Darum sehe ein ieglicher Mensch oft in seinen inwendigen Grund, und erforsche da mit Fleiß, was in ihm am allermeisten geliebet und gemeynet werde, obs GOTT sey, oder er selber, oder die Creaturen, Leben oder Tod, was da allermeist besizet dein Herz und Seele, und worauf deine Begierde und Lust haftet? Denn, ist dein Grund etwas anders, das da gemeynet und geliebet wird, das nicht wahrhaftig und lauter GOTT ist, und dessen Gott nicht die einige wahre Ursache ist; so kömmt Gott nicht in deine Seele, und weinetest du so viel Zähren, so viel Tropfen im Meer sind, es hilft dich nicht, und mußt ihn entbehren in Ewigkeit.

8. O ihr armen Menschen, womit gehet ihr um? Wie lasset ihr euch die listige Natur also betriegen durch die Creatur-Liebe, die euch so heimlich und verborgen besizt an der innersten Stätte eurer Seele, da GOTT allein sitzen sollte! Denn darum

sind wir in der Welt, daß wir, durch Absterben unsers Willens, und durch Absagen der Welt und Creaturen, wieder in Gott und zu GOTT kommen, mit Gott vereiniget werden, daß wir am Ende wieder zu unserm Ursprung kömmen. Und wieder Leib in die Erde begraben wird: also die Seele in die grundlose Gottheit. Und so wir das hie versäumen: so ist es ewiglich versäümet. Denn mit wem du dich freuest, und mit wem du dich betrübest, mit dem solt du geurtheilet werden.

9. Ein Ding solt du wissen und zu Herzen nehmen, nemlich dieses: Wärest du allein ledig der Bilde der Creaturen, du würdest Gott ohne Unterlaß haben und besizzen. Denn er möchte sich nicht enthalten, weder im Himmel noch Erden, er müste in dich lehren, er müste deine Seele erfüllen, so er sie ledig fände. Darum lehre es und wende es, wie du wilt: So lange die Creaturen in dir seyn; so lange mußt du Gottes entbehren. Denn so viel ein Mensch Raft und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimmt, das Gott nicht selbst ist: so viel scheidet er sich von Gott. Wie ein hart Creutz nun dasselbe sey, so man also tragen muß, ist wol zu dencken. Aber nicht mit Wohlseyn, sondern mit Creutz erfolget man Gott.

Das

Das IX Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, und bösen Zuneigungen, und von Ungeduld, dagegen aber Liebe und Geduld pflancket im Creuz.

Ap. Gesch. 15, 9: Gott reiniget ihre Herzen durch den Glauben.

Des Glaubens Eigenschaft ist, daß er das Herz reiniget. Nun mercke, wovon soll er das Herz reinigen? Antwort: Von der Welt und allen Zuneigungen dessen, was Irdisch, eitel, nichtig und vergänglich ist, und von allem, da die Natur mit voller Lust und Genüge an hastet und darauf ruhet, es sey Reichthum, Ehre, oder Wohlust. Denn der Glaube hanget allein am Unsichtbaren und Ewigen; und so die Hindernissen hinweg sind, so folget die Vereinigung. Denn ein gleiches vereiniget sich mit seinem gleichen, und nicht mit einem ungleichen.

2. Mercke aber, daß Gott eine lautere Wirkung ist, und wo er eine leere Statt findet, da wirket er aus Erbarmung solche Werke, deren das elende Herz, das sein begehret und ihm anhanget, nothdürftig ist. Daher ist's kommen, daß der HERR sprach zu den elenden Leuten im Evangelio: Dein

Glaube hat dir geholfen. (Matth. 15, 28.) Nicht, daß es des Glaubens Vermögen wäre; sondern, daß der Glaube das Herz selbst gereiniget hatte, daß er Gott ganz ergeben, und in Gott gezogen, und dasselbe leer gemacht von allen Dingen, die nicht Gott seyn, auf daß Gott darin wirken und seine Werkstatt haben möge. Darum konte unser HERR zu Nazareth kein Wunder thun, Marc. 6, 5. weil er solche Herzen nicht fand, in welchen seine göttliche Kraft wirken möchte. Denn soll Gott ein; so muß die Creatur aus. Eins ist hie des andern Hinderung. Es kann kein Herz Gottes Hülfe so sehr und herzlich begehren; Gott hülfe ihm tausendmal lieber, wenn ihm nur das Herz gründlich anhanget, und sich ihm ganz ergiebt. Denn wie Gott ein solch Herz williglich erfüllet mit Licht, Trost, Gnade und Kraft: Also wird auch ein solch Herz leicht über sich gezogen, also, daß dem Feuer nicht so leicht ist zu brennen, und einem Vogel zu fliegen, als einem ledigen Gemüthe einzugehen in Gott. Daselbst findet denn Gott seine rechte Werkstatt, zu wirken solche Dinge, daran er ein Wohlgefallen hat; wie er ein solch Wohlgefallen hatte an Christo, unserm HERRN, darum, daß Gott allein in ihm wirkete, ohne Hinderung.

nif. Denn es gefallen Gott die Werke nicht, derer er nicht ein Anfang und Ende ist.

3. Und weil Gott so eine grosse Liebe hat zu dem Menschen, in ihm zu wirken, weil dasselbe seine Natur ist; so wartet er allezeit auf uns, und ist mehr bereit dem Menschen zu geben, denn der Mensch bereit ist von Gott zu begehren. Darum so versäume diese Zeit nicht. Denn nach dieser Zeit wird ein jeder empfangen, wie er gelebet hat, und wozu sein Herz geneigt gewesen, es sey Böses oder Gutes, Gott oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen Gottes für einen Menschen beteten, und Blut weineten, würde es ihm doch gar nicht helfen; ihm wird weder zu noch abgelegt, sondern wozu er sein Herz geneiget, und womit er dasselbe vereiniget hat, das wird ihm bleiben.

4. Gleichwie nun der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von der Welt-Liebe: so reiniget er dasselbe auch von den unordentlichen Affecten und Neigungen, als vom Zorn, Ungeduld; und pflancket dagegen Sanftmuth und Geduld gegen den Nächsten. Denn anders kann Gott nicht wirken in den gläubigen Herzen, denn was seine Natur ist. Nun ist Gott nichts anders denn Liebe, Sanftmuth und Geduld, als wir sehen an unserm HERRN JESU

Christo. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menschen, und erbarmet sich über alle. Darum wirket er auch eine solche Liebe in den Gläubigen, die niemand ausschleusst in dieser Zeit, weder Feind noch Freund, und ist allezeit vereiniget mit allen Menschen, gleich als mit Gott.

5. Es freuet sich auch die Liebe alles des Guten, das Gott dem Menschen giebt, und vermancherleyen Gaben der Glieder Christi, und dienet denselben mit Ehrerbietung. Denn gleichwie den edelsten Gliedern alle andere Glieder dienen; als, die Hand dienet dem Haupt, den Augen, dem Herzen: Also soll eine solche Vereinigung seyn der Glieder des geistlichen Leibes Christi. Und wenn wir unter denselben wissen ein edler Glied, denn wir uns selbst erkennen, das sollten wir viel lieber haben, denn uns selbst, und sollten uns dessen so viel mehr freuen, so viel mehr dasselbe von seinem edlen Haupte, JESU Christo, Gaben empfangen hat. Denn solches ist ein gemein Gut eines gemeinen Leibes, so herab fleusst von unserm allgemeinen Haupte Christo, und desselben kann man nicht geniessen, denn durch die Liebe. Denn die Liebe machets unser eigen; und alles, was ich in Gott liebe, das ist mein, und genieße desselben. Alle Gaben, so Gott einem frommen Menschen mittheilet, die sind so wol

wol mein, als desselben, wenn ich sie in GOTT liebe. Denn die Liebe machers unser eigen. Ja, wenn ein Mensch seiner empfangenen Gaben halben sich nicht erhebet, als es denn seyn soll, sondern sich und seine Gaben für klein und nichts hält; ich liebe sie aber in GOTT: so sind sie eigentlicher mein, denn sein. Und also werde ich geistlich reich in GOTT, und theilhaftig aller Güter im Himmel und Erden, und in allen GOTTes-Freunden, in dem einigen Haupt JESU Christo. Es muß wirklich und wesentlich alles in mich fließen, das dis Haupt in seinen Gliedern hat, im Himmel und Erden, in Engeln und Menschen.

6. Aus solcher innerlichen Liebe quillet auch heraus die Geduld, dadurch man alles Creutz williglich aufnimmt, als eine Bereitung zu sonderen hohen Gnaden GOTTes. Denn kein Creutz ist, es bringet eine sonderre Gnade mit sich. Daher ein heiliger Mann sagt: GOTT grüsse dich, lauter bitter Leiden voller Gnade! Denn S. Petrus spricht 1 Epist. 2, 19: So ihr um Christi willen das Uebel vertragen, und leidet das Unrecht, das ist Gnade bey GOTT.

7. Und um der Liebe des Creutzes Christi willen sein Creutz williglich tragen, bringet dem Herzen endlich grosse Freude und

Friede. Darum wer in seinem auswendigen oder inwendigen Creutz geduldig leidet, ohne Klage, ob gleich sein Herz sehr verwundet wird; und er leidet das zu Liebe den heiligen Wunden Christi: demselben werden seine Wunden und Schmerken innigliche Freude bringen. Denn wer sich GOTT also im Creuze läßt; dem wird GOTT endlich selbst zu Trost und zum Friede. Und dieser Friede ist ein recht göttlich Kleinod und Süffigkeit, so der inwendige Mensch schmecket, von welchem Friede niemand sagen, oder denselben verstehen kann, denn der ihn selbst hat. Und das ist der Friede, der höher ist denn alle Vernunft, davon S. Paulus sagt Phil. 4, 7.

Das X Capitel.

Wie das natürliche Licht in uns muß untergehen, und das Gnaden-Licht aufgehen.

2 Cor. 4, 6: GOTT, der da hieß das Licht hervor leuchten aus der Finsterniß, hat einen hellen Schein in unser Herz gegeben.

Das natürliche Licht und das Gnaden-Licht zu unterscheiden, ist zu mercken der Unterscheid der Seelen und ihrer Kräfte, nemlich der vernünftigen Kraft und des Willens, und der sinnlichen Kräfte, und denn der lautern blossen Substanz

und Wesen der Seele. Davon im 21 Capitel weiter.

2. In den ersten, als in den Kräften der Seele, Vernunft, Willen und Sinnen, ist das natürliche Licht. Und so lang dieselbe des Menschen Seele gefangen halten, kann das Gnaden-Licht die lautere blasse Seele nicht erleuchten. Darum, wo das Gnaden-Licht soll scheinen; da muß das natürliche Licht untergehen. Denn die Erleuchtung des Gnaden-Lichts ist über alle Sinne und Vernunft, ja es wird durch die natürliche Sinne und fleischliche Vernunft verhindert. Da siehest du, was der natürliche Mensch in göttlichen Dingen vermag: Lauter nichts.

3. Wie aber das Gnaden-Licht gemeiner Ordnung nach in der Seelen aufgehet, da mercke: Gott hat ein Gnaden-Wort, das läset er verkündigen, und wircket durch dasselbe; und dasselbe Wort ist Geist und Leben. Joh. 6, 63. Wiewol nun Gott in allen Dingen ist mit seiner Gewalt, Wirkung und Leben; so hat er doch nirgend seine eigene Werckstatt, seine Gnade zu wircken, und das Gnaden-Licht anzuzünden, denn in der Seele des Menschen. Darum das göttliche Licht und Erleuchtung der Seele nirgends anders her kommt oder kommen kann, weder aus Sinnen, noch Vernunft, noch aus allen andern natürli-

chen Kräften, als allein aus der Wirkung der Gnaden Gottes in der Seele des Menschen.

4. Hieraus flussset aller Trost und Friede der Seelen, alle Wahrheit, Weisheit und Leben. Dis bestehet ewiglich, denn es ist das ewige Gut der Seele. Alles andere aber, was von aussen die Sinne und Vernunft begreifen, das verdirbet alles, als ein tumbes Korn, und läset keine Frucht hinter sich. Dis ist allein der Seelen Gut, nemlich die Vereinigung Gottes, und seine Gnaden-Wirkung. Der selben können andere Creaturen nicht theilhaftig seyn, in denen das Bilde Gottes nicht ist. Denn sein Bilde allein zieret und schmücket Gott mit Licht, Weisheit und Gnade.

5. Aus diesem Licht kommen der Seelen ihre rechte geistliche Kräfte wieder; nemlich Verstand, Weisheit und Erkenntnis, die sie zuvor nicht gewußt; auch im Willen ein Geschmack der göttlichen Liebe, so zart und lieblich, daß einer solchen erleuchteten Seele alles verdreusst und zuwider ist, was nicht göttlich ist. Viel guter Bewegung und Antreibung spüret man, die du wohl merckest, daß sie von innen aus deinem Herzen kommen, und von keiner Creatur. Es mag wol die Creatur einen bewegen zur Lust, Bewunderung und Freude; aber das kommt von aussen.

Der

Der Unterscheid aber ist hie wohl zu merken, daß der innerste Grund der Seele über alle Sinne und Vernunft durch dis Gnaden-Licht berührt wird. Und ie mehr du ledig bist von auswändigen Creaturen; ie öfter und lauterer dis geschicht, daß du Licht und Wahrheit empfindest.

6. Aus diesem Licht gehet nun die Erkänntiß der Wahrheit; und wenn man diesen Grund verlässet, und sich in die auswändigen Phantaseyen begiebt, daher kommt Irthum. Denn Wahrheit ist inwendig im Grunde der Seelen, und nicht auswändig. Aus diesem Licht der Seelen steigt oft auf ein solcher heller Schein und Glanz, das ist, eine solche Erkänntiß, daß der Mensch oft mehr weiß und erkennet, denn ihn iemand lehren kann. Und welcher Mensch des göttlichen Lichts in ihm gewahr wird einen Augenblick, der wird also getröstet und erfreuet, daß dieselbe Wonne und Freude übertrifft tausendmal alle Wonne, Freude und Trost, die alle Welt mit einander leisten mag. Doch ist dis alles in den niedersten Kräften der Seelen.

7. Aus diesem Fundament und Grund hat der königliche Prophet David geredt Ps. 119, 98. u. f.: Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn alle meine Feinde. Denn es ist ewiglich mein Schatz.

Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer. Ich bin klüger denn die Alten: denn ich halte deinen Befehl. Dein Wort machet mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege. Und auf diesen Grund ist derselbe ganze lange Psalm erbauet, daß in ihm möge das göttliche Licht leuchten, daß in ihm möge das göttliche Wort reden, daß er möge diesen Schatz in ihm durch Gottesfurcht und Haltung der Gebote Gottes bewahren, oder ja nicht verlieren. Darum ist ihm das edle Wort und Gesetz Gottes lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Summa, wenn die Seele dis hohe Gut in ihr befindet, und diesen himmlischen Schatz; so achtet sie aller Welt Gut und Herrlichkeit für Roth, und saget mit dem König Salomon: Es ist alles eitel. Pred. Sal. 1, 2. Weil nun dis Licht nicht leuchten kann in den Gottlosen; (denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2 Cor. 6, 14.) und aber dis Licht der höchste Schatz der Seelen ist: so bittet der liebe David so heftig, so fleißig, so emsig, im 119 Psalm, (mit solcher geistlichen Eloquenz und copia, darüber man sich zu verwundern,) daß ihn Gott wolle vor Finsterniß der Sünden bewahren, und in seiner Furcht erhalten.

8. Ja, es ist dis Gnaden-Licht so überschwänglich gut und groß, daß es auch oft, als ein Strahl, in der gottlosen Herzen schläget, und sie warnet vor ihrem Verderben; welches nirgend anders herkommt, denn von dieser Erleuchtung. Also scheint dis Licht oft in der Finsterniß; aber die Finsterniß können es nicht begreifen, Joh. 1, 5. Warum aber dis Licht den innersten Grund der Seele nicht berührt, ist diese Ursach, daß die Kräfte der Seelen zerstreuet seyn in die äußerliche Sinne, da keine Ruhe ist. Denn daselbst ist keine Ruhe, da das Ohr alle Dinge hören, das Auge alle Dinge sehen, das Herz alle Dinge bedencken will. Pred. Sal. 1, 8. Denn das ist eine unruhige und zerstreute Seele mit ihren Kräften. Dis Licht aber suchet und begehret einen stillen Sabbath des Herzens, auf daß der Mensch von innen erleuchtet werde, daß alle seine Sinne, Vernunft, Verstand, Wille und Gedächtniß von innen aus dem Grunde der Seelen erleuchtet werden.

9. Da höret der Mensch anders als zuvor, siehet anders als zuvor, redet anders als zuvor; dasselbe sind denn nicht schlechte gemeine Worte, sondern kräftige Worte des Geistes. Da schauet die erleuchtete Seele im Geist die Herrlichkeit Gottes, und seufzet nach

ihm, und spricht: Ach GOTT! du bist meinen Augen der Allerschönste; meinem Munde der Allersüßeste; meinen Ohren der Allerlieblichste; meinem Herzen der Allersliebste! So ist denn des Menschen Thun nicht sein, sondern es ist Gottes Werk in uns. Und so viel Gott edler ist, denn alle Creaturen: so viel ist auch Gottes Werk edler, denn der Menschen. Darum lieget auch unsere Seligkeit nicht an unsern Wercken, sondern an Gottes Gnade. Also ist auch unsere Seele viel seliger durch Gottes Werk, wenn sie Gott liebet, und in ihr wirken läset, denn wenn sie ihr eigen Werk thut. Denn also thut die Seele nichts ohne Gott und außer Gott, in allen Wercken.

Das XI Capitel.

Gott ist allein der Seelen Licht, und leuchtet von innen heraus in Christlichen Tugenden und Wercken gegen den Nächsten, sonderlich im Richten und Urtheilen.

Joh. 1, 5: Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm.

Gott ist das höchste, lauterste, reineste, subtilste, kläreste und schönste Licht, und hat eine unmaßliche Liebe zu des Menschen Seele, sie zu erleuchten, und sich mit ihr

ihr zu vereinigen; wird aber verhindert durch die Finsterniß, welche die Menschen mehr lieben, denn das Licht. Joh. 1, 5. Cap. 3, 19. Die Finsterniß aber der Seele ist die Liebe dieser Welt, und die eigene Liebe; dieselbe hindert Gott und sein edles göttliches Werk im Menschen. Soll nun die Seele das göttliche Licht empfangen; so muß sie sich nicht selbst mit den Creaturen verfinstern, mit Geiz, mit Zorn, mit eigener Liebe, mit Hoffart, mit Fleischeslust; denn solche ist die Finsterniß, darin der Gott dieser Welt herrschet. 2 Cor. 4, 4. Darum muß der Mensch ablassen von allem dem, das GOTT nicht selbst ist, von ihm selber und von allen Creaturen. Denn das heisset absagen allem dem, das er hat Luc. 14, 33. Einem solchen Menschen schmecket allein GOTT, und niemand anders, und derselbe wird in der Wahrheit erleuchtet. Und so er mit der Welt muß umgehen, brauchet er alles mit demüthiger Furcht, und behält den Grund seiner Seelen rein von den Creaturen und von der Welt. So erleuchtet denn GOTT von innen. Denn es muß alles von innen aus hervorquellen aus GOTT.

2. Dis innerliche Licht leuchtet denn auswendig in den Wercken; und was du denn thust, oder redest, oder leigest, ist nicht

dem oder der Natur, sondern deines GOTTES, dem du dich gelassen hast. Denn, sage mir, wessen ist das Werk: der es thut, oder der es leidet? Es ist freylich dessen, der es thut. Womit dich Gott nun bewegt, es sey heilige Begierde, gute Meynung, Gebet oder Dankbarkeit; so ist es alles sein, und nicht dein. Darum laß GOTT in dir wirken, und seinen Willen in dir haben; also thust du alles in ihm, durch ihn, und er in dir. Also muß alles in GOTT gehen, und in Gott geschehen, Joh. 3, 21. daß wir in ihm leben, beten, und alles thun. Und das Allergeringste, von GOTT gethan, ist besser, denn aller Creaturen Werk.

3. Daher kommen die rechten Tugenden. Denn die Tugend ist nicht eine Tugend, sie komme denn von GOTT, oder durch Gott, oder gehe zu Gott und in GOTT. Je grösser aber die Lust der Creaturen und die Welt-Liebe in dir ist: je ferner dir GOTT ist. Je näher dir aber GOTT ist im innern Grunde deiner Seelen: je mehr seine Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten in deinen Wercken hervor leuchtet. Denn unser lieber HERR spricht: Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12. Darum sollen wir haften an der wahren Liebe unsers Hauptes; so werden wir erleuchtet in Christo.

4. Denn

4. Denn alle unsere Werke allein Licht seyn, die aus Gott gehen, und sollen leuchten in der Finsterniß unsers Nächsten, in Geduld, in Sanftmuth, in Demuth, in Trösten und Mitleiden, in Besserung, und sonderlich in geduldmüthiger Strafe und Urtheil. Denn von übermüthigem Urtheil des Menschen über seinen Nächsten entsteht ein eigen Wohlgefallen sein selbst, und aufgeblasene Hoffart, Verachtung und Vernichtung des Nächsten. Dasselbe ist eine böse Wurzel vieler Sünden, und des Teufels selbst, die aus dem Samen der Hoffart gewachsen. Und daselbst ist der Heilige Geist nicht mit seinem Licht. Wo er aber ist, da urtheilet er den Menschen nicht ehe, denn aus hoher Nothdurft, mit großer Gelindigkeit, und erwartet der Zeit und Ortes, da es sich wohl füget, auf daß man nicht zehn Wunden schlage, ehe man Eine heilet.

5. Man soll auch den Menschen in seinem Urtheilen nicht verkleinern und vernichten in Keines andern Menschen Herzen, es sey geistlich oder weltlich, sondern es soll gehen aus einer lautern Liebe, Freundlichkeit und Sanftmuth. So bleibet der Mensch selbst in Demuth und Armuth seines Geistes, und wandelt seinem HERRN nach, wird sanftmüthig, als ein Lämmlein, gegen die, so ihm zuwider

sind. Die urtheilenden Menschen aber sind als die Schlangen, so die alte Schlange, der Teufel, ausgebrütet; dieselbe schleicht und geusst ihr Gift in sie, dasselbe gießen sie denn wieder aus mit Verkleinerung und Vernichtung des Nächsten. Sie erkennen und sehen nicht, wer sie selber seyn; und wollen andere richten.

6. O Mensch, nimm dieses deines falschen Grundes wahr, und richte dich selbst, und sonst niemand. Luc. 6, 37. Denn das falsche natürliche Licht betreuget dich, und scheineth auswendig in Hoffart und eigenem Wohlgefallen, in eigenem Ruhm und Urtheil anderer Menschen. Darum wisse, daß dich nicht ist Gottes Licht in dir, sondern des Satans Finsterniß. Aber das wahrhaftige göttliche Licht, das erniedriget und hält sich klein und gering in allen Dingen. Es pranget nicht äußerlich, sondern suchet den inwendigen Grund, daraus es geboren ist, nemlich Gott; da eilet es wieder zu mit allen Kräften, und düncket sich der Geringste, Schändeste, Kränckeste und Blindeste. Denn ist etwas bessers da, das ist Gottes, und nicht sein.

7. Darum siehe vor allen Dingen auf dich selbst, und nicht auf andere Leute, sonderlich auf ihre Süade, damit du nicht selbst in Mißfallen und Bitterkeit

keit des Gemüthes deinen Nächsten urtheilest. Denn dasselbe thut so grossen Schaden in des Menschen Seele, daß es zu erbarmen ist. Darum lehre dich davon, so lieb als dir **GOTT** selbst ist, und lehre dich zu dir selbst, und besiehe, ob du die Gebrechen nicht auch in dir findest, daß du sie entweder in vergangener Zeit gehabt, oder jetzt habest. Findest du sie in dir, so gedенcke, daß es **GOTT** also gefüget habe, daß du dieselben an einem andern siehest, daß du dadurch kommen sollest zur Erkenntnis und Reue desselben, und Besserung deines Lebens. Also denn bitte für denselben, daß ihm **GOTT** Erkenntnis und Besserung verleihe nach seinem Willen. Also wird ein gut Herz gebessert von anderer Leute Gebrechen, und vor allem Mißfallen und Urtheil des Nächsten behütet.

Das XII. Capitel.

Ein Christ soll zum wenigsten des Tages einmal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden, und in den Grund seines Herzens einkehren; und was er davon für grossen Nutzen hat.

Ps. 116, 7: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, (oder, lehre wieder in deine Ruhe), denn der **HERR** schut dir Guts.

Die Seele des Menschen, so sich in den äussern Dingen so weit ausbreitet, und den Creaturen allein anhanget, ist gar verirret, wie ein verirret Schaf. Daran legt nun **GOTT** der **HERR** alle seinen Fleiß, daß er eine solche Seele wieder sammle, dieselbe von den Creaturen erledige, in sich selbst einkehre, auf daß er sein edles göttliches Werk in ihr vollbringen möge. Daher der heilige königliche Prophet David seinen langen 119 Psalm, v. 176. mit den Worten beschleusst: Ich bin wie ein verirret Schaf, suche deinen Knecht. Welcher Beschluß einen fleischlichen Menschen närrisch deucht, aber einem Gottweisen zeigt er das ganze Werk der Erleuchtung und himmlischen Weisheit.

2. Denn die Seele des Menschen ist gesetzt zwischen Zeit und Ewigkeit. Wendet sie sich zu der Zeit; so vergisset sie der Ewigkeit, und werden ihr alle Dinge fern, die **GOTT** zugehören. Wendet sie sich aber zu der Ewigkeit; so vergisset sie der Creaturen, erlanget ihre Freyheit, und wird **GOTT** nahe. So zeucht sie **GOTT** zu sich; und das ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in des Menschen Seele haben mag. Da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe, ihre rechte Speise, ihr rechtes Leben,

ben, die Früchte der Salbung, davon du ein Christ genennet bist.

3. Siehe, solte nun ein wahrer Christ nicht täglich, zum wenigsten einmal, diese himmlische Seelen-Speise, welche Gott selber ist, zu genieffen, der Seelen ihre rechte Ruhe geben, und ihr rechtes wahres Leben? Verstündest du das, du würdest tausendmal mehr laufen nach dem Ewigen, als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein ganz Königreich hättest, wie David, es würde dir nicht schaden, würde dich auch nicht hindern oder aufhalten. Denn die Creaturen schaden dir nichts, wenn sie nur die Seele nicht gefangen halten, oder, wie der 62 Psalm, v. 11. saget, wenn du dein Herz nicht dran hängest; denn dasselbe soll allein an Gott hangen.

4. Aus diesem Grunde spricht David im 73 Psalm, v. 25: Herr, wenn ich nur dich habe; so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn diese süsse Begierde und Liebe Gottes die Seele berühret; so vergessen solche Gottliebende Seelen in solcher süssen Liebe Gottes alles Leiden, achtens klein und gering, bekümmern sich nicht, ob man sie liebe oder hasse. Denn sie haben steten Frieden in Gott, mit allen Creaturen, mit Feinden und Freunden; und diesen Menschen ist

allezeit des Herrn Christi Joch süsse. Matth. 11, 30. Denn sie sind in Christo, und Christus in ihnen; Christus träget sein Joch in ihnen, und sie in Christo. Seine Bürde machet er ihnen leicht; denn er träget sie in ihnen, und sie in ihm. Darum sagen sie mit S. Paulo: Wir vermögen alles in Christo. Philipp 4, 13.

5. Siehe nun, wie hochnöthig einem Christen ist, und wie heilsam und nützlich ist, täglich zum wenigsten einmal einzukehren in sein eigen Herz, in Gott und Christum, um der Ruhe willen seiner edlen Seele, um des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen: welches Zeitliche dir Gott wol gönnet und erlaubet, so du in Demuth und Gottesfurcht wandelst, und in Gott täglich wieder einkehrest; ja auch um deiner Armuth willen; denn eine solche Seele verlässet Gott nicht, es müssen ihr ehe alle Creaturen dienen: und endlich um deines täglichen Creuzes und Bürde willen, daß es dir in Christo süsse und leichte werde.

6. So erinnert dich solches der Geist Gottes, der in dir ist, daß du wünschest und seuchest, daß du Gott lauter allein lieben mögest; und wenn du daran verhindert wirst, so ist dir's leid. Und das ist denn der rechte innerliche Beruf des Heilio

Heiligen Geistes, oder das An-
Klopfen deines Bräutigams
an die Thür deines Herzens,
Offenb. 3, 20. zum lebendigen
Zeugniß, daß dein Herz soll sein
eigener thalamus und Braut-
Kammer seyn.

Das XIII Capitel.

Wenn die Liebe der Crea-
turen ausgehet; so gehet Got-
tes Liebe ein: Und von den herrli-
chen Wirkungen und Effec-
ten der göttlichen Lie-
be in uns.

1 Joh. 2, 15: So iemand die
Welt lieb hat, in dem ist
die Liebe des Vaters
nicht.

So der Mensch Gottes
will fähig werden, seine
Wohnung und Tempel seyn; so
muß er die Welt-Liebe aus-
ziehen, und sich in der götli-
chen Liebe üben. Denn er kann
zur lautern göttlichen Liebe nicht
kommen, er lasse denn die Liebe
der Welt fahren, und vereinige
sich mit Gottes Liebe. Gott
muß uns aber mit seiner götli-
chen Liebe berühren, sollen wir
mit ihm recht gründlich vereini-
get werden: gleichwie ein Ma-
gnetstein das Eisen berührt und
nach sich ziehet.

2. Nun ist Gottes Liebe ge-
gen die menschliche Seele so
groß, daß sie überall leuchtet und
scheinet, grösser deann die Sonne
am Himmel, ja, gegen die Son-
ne zu rechnen, als wenn der

grosse Himmel überall lauter
Sonne wäre. Und hat also
der ewige Gott, der die Liebe
selber ist, keine Schuld; aber
sein Licht und Gaben werden
von den Menschen verhindert.
Denn so er kömmt mit seiner
milden, zarten und edlen Liebe;
so findet er der Menschen Herz
voll Welt-Liebe, und voll böser
Geister, das ist, voll Hoffart,
Geiz und Wohlhust, Haß und
Neid, und voll böser Gedancken.
Als denn muß der gütige Gott
mit seiner Liebe und Gnade wie-
der zurück lehren. Denn des
Menschen Seele ist allbereit
durch den Magneten dieser Welt,
ja mit dem höllischen Magneten
berührt, welcher ihn nicht zu
dem Himmel, sondern zu der
Hölle zeucht; da doch der liebe
Gott bereit ist, als die Sonne
am Himmel, allezeit zu geben sei-
nen Gnadenschein einem iegli-
chen Menschen, wenn er sein
Herz frey, lauter und rein be-
halten könnte von der Creatur-
Liebe. Darum ist die Schuld
unser, nicht Gottes.

3. Dawider dienet nun die
Bewahrung und custodia vor
der Welt-Liebe; die Befehrung
von der Welt zu dem lebendi-
gen GOTT; und ein emsig Ge-
bet, daß wir die göttliche Liebe,
die uns mit Gott vereiniget,
suchen in Christo, und an die
Thür seiner heiligen Wunden
klopfen, in ihm unsere Selig-
keit suchen: so wird er uns
auf

aufthun und eingehen lassen in die Liebe der Vereinigung mit Gott. Dadurch nahet der Mensch zu Gott, und verlässet die Welt. So berühret ihn denn Gott mit seiner Liebe, und erfreuet ihn ie mehr und mehr. Denn solte dich der liebe Gott nicht daß [besser] ergehen mögen, denn die elende, nothdürftige und verderbte Creatur?

4. Der Mensch, der nun Gott lieb hat, wird von allen Heiligen und von allen Engeln unmässiglich sehr geliebet, also daß alle Liebe, die man erdencken kann, dieser Liebe nicht gleich ist. Und wenn ich Gott liebe, so haben mich alle lieb, die im Himmel seyn, über alle Masse und über alle Liebe auf Erden. Denn das ist ein ungleich Ding: was die wollen, wünschen und lieben, so im Himmel seyn; und was die wünschen, so auf Erden seyn. Ja alle Heiligen und alle Engel haben an unserer Gottesfurcht und guten Wercken eine solche grosse Freude, die kein Mund aussprechen kann: denn sie haben Gott un-
ausprechlich lieb, also, daß seine Ehre ihnen lieber ist, denn ihre Seligkeit.

5. Dieser Liebe Gottes Zeichen aber ist, daß sie die Creaturen mit Furcht und Demuth gebrauchten. Denn Gott berühret den Menschen also mit Furcht und Demuth Tag und

Nacht, er esse oder trincke, daß er alles in kindlicher Furcht gebrauchet. Darauf folget denn ein heimlich Seufzen und Jammern nach Christo, und nach der Erlösung von dieser Welt; weil der Mensch in seiner verderbten Natur so viel Sünde und Unflath verborgen findet, die Gottes Licht und Gnade in ihm hindert.

6. Darüber seufzet er mit S. Paulo Röm. 7, 24; Ich elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und eben darum muß man seufzen um Gnade, damit man gestärcket werde, diesen Jammer desto daß zu tragen, damit man nicht zu krank werde in diesem Elende. Darum haben alle Heiligen gemammert und geseufzet, wegen der angeborenen Eitelkeit und fleischlichen Liebe. Denn ohne Zweifel mag kein Mensch der göttlichen Gnade empfindlich seyn, dessen Herz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott suchet, und suchet etwas mit ihm, der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein suchet in der Wahrheit, der findet Gott, und alles, was Gottes ist, und was Gott ie geben und leisten kann. Denn wer nichts anders suchet und meynet, denn lauter Gott, dem entdecket Gott und giebt ihm alles, das er verborgen hat in seinem göttlichen Herzen, daß es ihm so
en

eigen ist, als es Gottes eigen ist.

Das XIV Capitel.

Eine iede Christliche Seele, die eine Wohnung Gottes seyn soll, muß mit grosser Geduld bereitet werden, und die Liebe

Gottes behalten: Und was die Liebe sey und wircke.

Es. 53, 7: Christus ist wie ein Lämmlein, das zur Schlacht-Banck geführet wird.

Wer sein Herz recht will bereiten, daß er mit Christo vereiniget bleibe, der muß Christi Sian und Gemüth haben, und muß ein Lämmlein seyn, wie er ist, das ist, geduldig und sanftmüthig, wie Christus. Mache es nun, wie du wollest, wende dich hin und her, du mußt ein Schäfflein und ein Lämmlein seyn, wilt du deinem Herrn nachfolgen. Denn dein Herr spricht Matth. 10, 16: Siehe, ich sende euch wie Schaafte mitten unter die Wölfe. Darum mache es, wie du wilt, du mußt unter die Wölfe, die werden dich zausen, mit List um dich hergehen und zerreißen.

2. Dawider hast du aber keinen bessern Sieg denn die Geduld, die Stilligkeit, Sanftmuth und wilkiges Leiden; wie du solches an dem Lämmlein Gottes siehest. Gleichwie nun

Gott einen Wohl gefallen hat an Christo, dem sanftmüthigen Lämmlein: Also gefället ihm deine Geduld wohl, und er will deine Geduld exerciren und üben. Darum lass dich seinem Willen, in was Weise und Wege er dich auch üben will, durch wen und zu welcher Zeit, es sey durch sich selbst, oder durch Menschen, oder durch den Feind, oder durch alle Creaturen im Himmel und Erden, durch Scheltworte oder Verachtung, oder was es sey, daß du als denn stille schweigest und leidest. Siehe, so kömmt denn der getreue Hirte, und suchet die Schäfflein, und trägters auf seinem Rücken. Luc. 15, 5. Und so wird eine solche Seele über alle Creaturen zu Gott geführet. Denn Christus führet niemand anders hin, denn zum Vater. Kommt aber das blinde fleischliche Urtheil, und spricht: Warum wilt du dich also verachten und unterdrücken lassen? so laß die Sanftmuth antworten, und nicht die Rache, und siehe an das Vorbild des gekreuzigten Lämmleins Gottes. Siehe zu, daß du ein Lämmlein bleibest, das ist, die Geduld und Sanftmuth behaltest, und vor allen Dingen die Liebe Gottes. Denn bey dem Zorn kann die Liebe nicht stehen.

3. O du gläubiges Herz, lerne, was Liebe sey. Du meinst, das sey Liebe, wenn du

inwendig grosse Süßigkeit und Lieblichkeit empfindest. Mein! das ist die Liebe nicht in ihrem Wesen, sondern es ist nur ein Schein, wie vom Feuer, und eine Blüthe oder Glast der Liebe. Das Wesen aber der Liebe ist, wenn man sich Gott also lässet, aufopfert, und seinem Willen ergiebt, daß man alles aufnimmt, als von Gott selbst; wie Hiob den Verlust seiner Kinder, Güter, Gesundheit und Ehre als von der Hand des Herrn aufnahm, und Gott preisete. Hiob 1, 21. Also auch der König David die Scheltworte Simeis aufnahm als vom Herrn, und blieb in der Liebe und Geduld ohne alle Rache. 2 Sam 16, 10.

4. So bleibet das Wesen, die Flamme, der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich, und ist mit Gott wohl zufrieden, er mache es mit ihm, wie er wolle, nach seinem Willen. Und so ihn auch Gott mit Christo in die Hölle führen wolte; so wäre ihm daselbst wohl, und ruhet in dem Willen Gottes, welcher niemand verderbet oder verderben lässet. In dieser Liebe ist grosser Friede des Herzens, wenn man nemlich in Gott alles lieb hat, auch das Creutz, es sey, was es sey, auch die Feinde. Denn die wahre Liebe schlesset niemand aus hie in dieser Zeit, und ist allezeit vereinigt in Gott mit allen Men-

chen. Niemand gläubets, welche Stilligkeit und Ruhe diese Liebe dem Herzen bringet. Denn da ruhet man in Gott selbst.

Das XV Capitel.

Daß Jesus Christus, das ewige Wort des Vaters, in den gläubigen Herzen sein Werck verrichte durch inwendiges Einsprechen und Reden, und wie solches durchs Mittel der Liebe geschehe; auch wie er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen giebt.

1 Cor. 13, 5: Prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch sey.

GLEICHWIE man des bösen Feindes Einsprechen und Einraunen oft wider seinen Willen leiden muß: Also empfindet eine gläubige Seele hinwieder auch den göttlichen Trost, so das ewige Wort in uns redet. Davon Taulerus saget: „Wisset, daß das ewige Wort „uns also unaussprechlich nahe „ist, inwendig in unserm Brunn- „de, daß der Mensch ihm sel- „ber, noch seine eigene Natur „und Gedanken, noch alles, „das man sagen und verstehen „kann, nicht so nahe und so in- „wendig ist, als das ewige „Wort im Menschen ist, und „spricht ohne Unterlaß in dem „Menschen. Und der Mensch „höret das alles nicht, wegen „grosser Taubheit seines Her- „zens,

„kens, welche vom Teufel her-
„rühret. Denn der böse Feind
„ertäubet den Menschen durch
„sein Einraunen, durch Welt-
„Liebe, und durch alles das, so
„an der Welt hanget. „

2. Denn der Teufel versuchet
auch tezo alle Menschen durch
alles, was der Natur liebket
und schmeichelt. Wie er die
Evam versuchte, 1 B. Mos. 3, 4:
Also thut er noch täglich durch
Gut, Ehre, Freundschaft, durch
deine eigene Natur, oder was
er dir einbildet, durch Liebe und
Gunst der Creaturen; dadurch
treibet er sein Einraunen. Denn
er ist allezeit bey dem Men-
schen, und mercket, wozu der
Mensch Lust hat, inwendig und
auwendig, mit Liebe oder Leid,
damit sicht er ihn an, und bil-
dets ihm ins Herz, daß er da-
vor, was Gott durch seinen Hei-
ligen Geist und Wort in ihm re-
det, nicht hören kann. Solchem
teufflichen Einsprechen must du
widerstreben. Denn so viel du
deine inwendige Ohren dazu
leibest: so viel bist du allbereit
überwunden. Kehrest du dich
aber schnell zu deinem Herzen,
und wendest deine Ohren ab; so
hast du überwunden.

3. Gleichwie nun die Lie-
be und Freundschaft zwischen
frommen Menschen ein Gesprä-
che machet und verursacht un-
ter ihuen selbst: Also, so du
GOTT herzlich lieb hast, wirst
du seine Stimme in dir hören.

Denn wer mich liebet, spricht
der Herr, Joh. 14, 23. der wird
mein Wort hören, nicht al-
lein in äußerlichen Versamm-
lungen der Kirchen, sondern in
dem rechten Tempel des Her-
zens. Denn wenns daselbst
nicht gehöret wird, wird das
auwendige nicht viel Frucht
schaffen. Darum ist's nun dar-
an gelegen, daß du Gott lies-
best, auf daß du ihn hörest in
deinem Herzen mit deiner
Seele reden.

4. „Wilt du aber wissen, sagt
„S. Gregorius, ob du Gott
„liebest; so mercke, ob du auch
„alles Kreuz und Leiden, Trüb-
„sal und Elend mit Geduld von
„Gott aufnimmst, ohne alle Un-
„geduld in Worten und Wer-
„cken, oder Geberden. Thust
„du das; so ist kein Zweifel, du
„liebest GOTT. Ist's anders;
„so liebest du Gott nicht rein,
„sondern lievest mehr das Dei-
„ne denn Gott. Wiewol nichts
„dein ist, als deine Sünde; das
„andere ist Gottes. „ Darum
siehe zu, daß du die Gaben nicht
mehr liebest als Gott selbst.

5. Wirst du ihn nun herzlich
lieb haben; so wirst du man-
ches süßes Wort in deinem Herzen
von ihm haben und hören.
Denn er spricht ja: Wer mich
liebet, dem will ich mich of-
fenbaren. Joh 14, 21. Diese Of-
fenbarung geschicht durch Eröff-
nung des Verständnisses durch
Erleuchtung des Herzens,

durch den Geist der Weisheit, des Erkänntnisses, der Stärcke, Krafft, Verstandes und Furcht Gottes: Jes.

41, 2. sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigen Augen, Eph. 1, 18. damit du Christum siehest und kennest.

6. Wie aber der Teufel durch sein Einraunen die inwendigen Ohren verstopfet, wie oben vermeldet: Also verblindet er auch die inwendigen Augen mit eigener Liebe, mit der Liebe der Welt und der Creaturen, und durch deine inwendige und auswendige Hoffart. Denn gleichwie du in heutzlicher und inniglicher Liebe Christum must hören in dir reden: Also must du Christum recht sehen lernen im Glauben und in der wahren Demuth, dadurch dein Herz gereiniget und geläutert wird von dem hoffärtigen Leben. Denn es saget der HERR nicht ohne Ursach Matth. 5, 8: Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott sehen.

7. Darum läset GOTT so manch hart und schwer Creutz auf dich fallen, daß du in den Grund der lautern Demuth versinken solst; welches alles dir zum Besten geschieht, und ist dir tausendmal besser, denn daß du in guten fröhlichen Tagen und grosser Herrlichkeit lebest. Lasse auf dich fallen Himmel und Erde, ja alle Teufel in der Hölle, davon wird dir das

beste Theil werden; denn es versencket dich in die lautere Demuth, darin du Christum recht sehen lernest.

8. Siehe, Christus ist GOTT der Allerhöchste und Gewaltigste, der Himmel und Erde gemacht, und wieder zu nichte machen könnte; und hat doch so viel leiden wollen, und gleichsam zu nichte werden wollen wegen seiner armen Creaturen. Darum schäme dich, du tödtlicher Mensch, daß du die Hoffart und eitele Ehre, und anderer Leute Urtheil hast in dein Herz kommen lassen. Unterwirf dich aber dem Creutz, wo es auch herkömmt, inwendig und auswendig, und beuge dein hoffärtiges Gemüth unter die Dornen-Crone Christi, und folge nach dem gerechtigten GOTT mit niedrigem Gemüthe, in wahrer Verkleinerung dein selbst, inwendig und auswendig, und wende Fleiß an, daß du dich mit geduldigem Leiden und demüthigem Wandel in sein heiliges Leiden verbildest: so wirst du Christum recht sehen und erkennen lernen.

9. Denn was ist's, daß du an das heilige Leiden deines HERRN gedenckest in einer erloschenen blinden Liebe; bringest aber Christi Leiden nicht in die Übung, sondern lässest es nur in bloßen Gedancken hangen, und wilt im geringsten deiner Hoffart, Ehre und Gemachs nicht entbehren?

ren? So wirst du Christum nimmermehr recht sehen können, noch seine Wirkung in dir empfinden. Denn gleichwie die Sonne und der Himmel in der Tiefe der Erden wirken, also Christus in der Tiefe der Demuth; wie er denn auch selber in seiner Niedrigkeit die höchsten Werke gewircket hat. Das ist aber die Lauterkeit der Demuth, daß ein Mensch von ihm nichts halte, noch von alle dem, das er gethan hat, oder hinsort thun mag. Denn ist etwas gutes in deinem Werke, das ist Gottes, und nicht des Menschen.

10. In diesen Grund der Demuth must du kommen, solt du die seligen Augen haben, die Christum sehen. Denn den Kleinendemüthigen Menschen offenbaret der himmlische Vater die Geheimnisse von Christo, und die verborgene Weisheit, Ps. 51, 8. und verbirget sie den Grossen, Klugen und Weisen dieser Welt. Matth. 11, 25. 1 Cor. 1, 20. Denn in dieser blossen Niedrigkeit und Kleinheit ist allein das Verständniß und Erkänntniß der blossen lautern göttlichen Wahrheit, da das Wesen der ewigen Seligkeit inne verborgen liegt. Da selbst offenbaret sich die Hoheit der Majestät Gottes. Und je mehr die Hoheit Gottes dem Menschen offenba-

ret wird: je mehr wird ihm bekant seine Nichtigkeit.

11. Und daran soll man erkennen die Wahrheit des göttlichen Erleuchtens. Denn dieselbe versencket einen Menschen immer tiefer in seine eigene Nichtigkeit, auf daß der Mensch nicht sey ein Liebhaber sein selbst. Denn daher ist alle Finsterniß, Blindheit und Irrthum kommen. Welche aber das rechte göttliche Licht empfinden, die dürstet immer nach Leiden und Verkleinerung ihrer selbst, und nachzufolgen der Lehre, und Exempel ihres HERREN JESU CHRISTI. Wie denn solcher Durst der Gottseligkeit im 119. Psalm beschrieben ist. Denn der heilige König David hat wohl verstanden, daß ohne dieselbe kein göttliches Licht und Weisheit, auch kein diuinum responsum, keine göttliche Antwort, und alloquium oder Einsprechen in des Menschen Seele einleuchten kann; und das ist der rechte Verstand desselbigen langen Psalms.

12. Diese Niedrigkeit und Demuth des menschlichen Gemüths ist die rechte Werkstatt Gottes, darin Gott alles wircket mit seiner Gnade. Einem solchen gottfürchtigen Menschen bleibet allezeit eine Seele voll Gottes und ein Leichnam voll Leidens. Denn er sich auch alles Dinges unwürdig achtet, brau-

braucht alles mit Furcht, nicht zur Wohlust sondern ist als ein Knecht, der vor seines Herrn Tsch steht, und ihn ansiehet, was er wolle von ihm gethan haben. Denselben lästet der Herr nimmermehr ohne Gnade und freundlich Gespräch.

Das XVI Capitel.

Wie der Heilige Geist empfangen werde, und wie er unverbündert in unserer Seelen wircke.

Es. 44, 3: Ich will Wasser giessen auf die Dürstige, und Ströme auf die Dürre.

Wenn es ginge wie zu Eliä Zeiten, 1 Kön. 17, 1. Cap. 38, 45. daß es drey Jahr und drey (sechs) Monden nicht regnete, und man weder pflügen noch säen könnte: und es käme denn ein sanfter, süßer und fruchtbarer Regen, davon alles Erdreich erquicket würde; und aber eines Menschen Acker würde nicht besucht, sondern bliebe allein trocken und dürre: der möchte wol vom Unglück sagen, ja von Gottes Ungnade, und blutige Thränen weinen. Tausendmal mehr aber mögen diejenigen heiße und blutige Thränen weinen, welche den Heiligen Geist in dem Grunde ihres Hergens nicht empfinden, sondern glaublos und lieblos bleiben, als ein dürre steinigter Acker, der auch des überschwäng-

lichen Trostes des Heiligen Geistes nicht theilhaftig worden.

2. Die Schuld aber ist nicht Gottes, der sich erbeut, seinen Heiligen Geist über alles Fleisch auszugießen, Joel 2, 28. sondern des Menschen, der den Grund seines Hergens nicht bereitet. Die größte Bereitung aber, den Heiligen Geist zu empfangen, ist, wenn das Herz von der Welt durch den Glauben und Gebet zu Gott gewendet wird, wie der Apostel Herz am Pfingst-Tage, (Ap. Gesch. 2, 4.) wenns ausgeleeret wird von den Creaturen. Ach, sünde Gott ein solches leeres Herz, er gösse den Heiligen Geist mit allen seinen Gaben hinein. Ist aber das Herz der Welt voll, so kanns nicht voll Gottes und voll Geistes werden. Soll Gott ein; so muß die Creatur heraus. Gleicheweise, wie es in der Natur ist. Die Natur leidet keine leere oder ledige Statt, sie erfüllet, oder die Natur muß brechen und zerfallen; und wäre etwas leer oder ledig auf Erden, der Himmel zöge es entweder zu sich, oder neigte sich kräftiglich herunter, und erfüllete es mit ihm selber.

3. Darum laß dein Herz ja nicht an den Creaturen hangen, weder auswendig noch inwendig, weder an deiner eigenen Liebe, noch an deinem eigenen Willen, sondern lauter an Gott; so hast du das allergrößte und nützlichste Werk

Werck vollbracht; und laß dich ja deine eigene Liebe und Lust nicht hindern. Denn solches ist gleich, als wenn ein grosser Meister ein groß Werck anfinge, und es käme ein Kind, und verderbte es ihm alles. So ist der Mensch, wenn er ihm zuweinet, was Gottes ist, und seine Lust und Freude darin suchet. Denn so verderbet er dem Heiligen Geiste sein Werck, und treibet sein eigen Werck, und meynet denn, es sey alles Gottes Werck in ihm, und ist doch sein eigen Werck und Gutdüncken. Wir wissen aber, daß wir in allem unsern Thun unnütze Knechte seyn, Luc. 17, 10. und ein unnützer Knecht thut unnütze Werke. So viel nun als Gott besser ist, denn alle Creaturen: so viel ist auch sein Werck besser, denn aller Menschen Werck und Menschenakung. Darum, soll GOTT eigentlich und adelich in dir wircken, so ist vonnöthen, daß du ihm Statt und Raum gebest, und daß deine Affecten ruhen, und du Gotte leidest. Soll Gott in dir reden; so müssen alle Dinge in dir schweigen. Darum, lieber Mensch, es ist nicht alles Gottes Werck, was in dir wircket, sondern es ist deines Fleisches und Blutes Werck. Siehe zu, daß du dieses wohl unterscheiden lernest, und nicht des Teufels Werck Gott zuschreibest.

4. Wilt du aber, daß der

Heilige Geist in dir wircken soll; so must du diese zwo Regeln in acht nehmen. (1) Must du dein Herz von der Welt und den Creaturen und von dir selbst, und von allem deinem Willen und Affecten abwenden und abziehen; so bleibet des Heiligen Geistes Werck ungehindert in dir. (2) Daß du alle Zufälle des Creuzes und Trübsals, wo sie auch herkommen, und was es sey, inwendig oder auswendig, als von GOTT dir zugeschiedt, ohne alle Mittel annehmest, als daß dich Gott dadurch bereiten will, zu ihm selber, und zu seinen grossen Gaben.

5. Wenn du nun in einem göttlichen Werck bist, und es käme dir dein liebster Freund, und betrübte dich mit harten Scheltworten; und du nähmest das alles mit Geduld an, im Schweigen und Leiden: so wisse, daß es des Heiligen Geistes Werck ist in dir, dadurch er dich zu seinen Gaben wohl bereiten will. So aber der böse Geist dir böse Gedancken ein giebt; so wisse, daß sie dir nicht mögen schaden, denn sie geschehen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äusserlichen Amts- Wercken must umgehen; so solt du alles in der Liebe thun, zu Gottes Lobe und Ehre, und des Nächsten Nutz. So thust du es in GOTT und in dem Heiligen Geiste.

Das XVII Capitel.

Wobey man mercken kann, daß der Heilige Geist in unserer Seelen sey.

Joh. 16, 8: Der Heilige Geist wird die Welt strafen.

Wenn der Heilige Geist in unsere Seele kömmt, daß ist, seine Gegenwart durch seine Werke erzeiget; so strafet er alles in uns, was nicht göttlich ist, und was die Welt ist, als Augen: Lust, Fleisches: Lust und hoffärtiges Leben, und erwecket dawider einen Verdruß in uns. Und wer dasselbe Welt: Leben in ihm hat ohne inwendige Strafe des Heiligen Geistes, der soll wissen, daß der Heilige Geist noch nicht in den Grund seiner Seelen kommen ist. Denn es ist des Heiligen Geistes Art, daß er den Menschen zu allen Zeiten ermahnet, treibet, locket und ziehet in ein geordnet Leben. Das thut er allen denen, die sein warten, und ihm statt geben. So strafet der Heilige Geist die Sünde im Menschen. Die Sünde aber ist alles, was wider Gottes heiligen Willen geschieht, nemlich der Ungehorsam wider GOTT. Diese heimliche verborgene Sünde offenbaret und strafet der Heilige Geist, wenn er zu dem Menschen kömmt.

2. Daraus entstehet ein inwendig Hergelid, Traurigkeit, Angst und Pein der See-

len, ja oft eine höllische Pein, davon die Welt: Menschen, so nach der Natur leben, wenig wissen. Das ist der wahresten Zeichen eins der Gegenwart des Heiligen Geistes. Die aber aufer solcher göttlichen Traurigkeit seyn, und haben an alle ihrem Thun und Lassen keine Traurigkeit, sondern eitel Lust und Wohlgefallen, die sind in einem gefährlichen Stande, ohne den Geist Gottes. Hiebey mercke nun das andere Zeichen des gegenwärtigen Heiligen Geistes.

3. Das dritte Zeichen ist, wenn er uns allen Ruhm unsers eigenen Verdienstes und Gerechtigkeit benimmt, und vor Gottes Gericht verwelkt machet wie eine Blume, welche abfallet, und wie Heu, so verdorret, wenn der Geist des Herrn drein bläset. Jes. 40, 4. Denn der Geist Christi zeiget uns allein den besten, unbefleckten und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und Verdienstes JESU Christi, und der Barmherzigkeit Gottes. Jes. 45, 24. Denn wehe aller unser Gerechtigkeit, sagt S. Augustinus, so sie ohne Barmherzigkeit von Gott soll geurtheilet werden. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie Unflat vor Gottes Augen, Jes. 64, 6.

4. Das vierte Zeichen der Gegenwart des Heiligen Geistes ist, wenn ein Mensch seinen

seinen Nächsten mit erbar-
mender Liebe, mit allen seinen
Gebrechen, träget, und nicht
leicht urtheilet und richtet.
Denn solch hochmüthig Rich-
ten ist ein Same und Wurzel
des Teufels, das ist, Hoffart
und Verschmähung des Näch-
sten, und ein Wohlgefallen an
ihm selbst; welches alles eine
Anzeigung ist, daß der Heilige
Geist nicht da sey. Wo aber
derselbe ist, beweiset er sich un-
ter andern also: 1) Er straz-
fet, wenns hoch noth ist.
2) Er wartet der Stunde
und Ort, da es sich wohl
füget zu strafen; als man an
Christo siehet. 3) Er strafet
nicht mit allzuharten Wor-
ten, sondern mit Erbar-
mung. 4) Verachtet er den
Nächsten nicht, noch verklei-
nert ihn in eines andern Her-
zen, sondern er thut alles in lau-
ter Liebe und Sanftmuth. Sie-
he, das mercke, so bleibest du in
wahrer Demuth, und in der
Gnade des Heiligen Geistes,
und dieselbe in dir.

Das XVIII Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurz-
weil treibet aus den Heili-
gen Geist, und führet ein den
Welt-Geist, welcher die See-
le ihrer edlen und höch-
sten Ruhe be-
raubet.

1 Petr. 2, 11: Enthaltet euch
von den fleischlichen Lü-

sten, welche wider die
Seele streiten.

Die Welt-Kinder suchen
Luft und Freude dieser
Welt; die Kinder Gottes aber
fürchten sich davor, als vor der
Lockspeise des Teufels, dadurch
sie von Gott, ihrem höchsten
Gut, abgerissen werden. Wilt
du nun diesen edlen Schatz in
deinem Herzen behalten, so hü-
te dich vor den Ursachen
und Gelegenheiten, dadurch
du dieses höchsten Gutes berau-
bet wirst; nemlich vor der Ge-
sellschaft und Kurzweil der
Welt, so sie treibet in Worten
und Wercken, ja vor allem
Werck, darin GOTTES
Lob und Ehre nicht ist.
Mußt du aber ja Noth halben
wider deinen Willen dabey seyn;
so siehe zu, daß du allezeit bey
dir selbst bleibest mit einem wahren
Einkehren in dein Herz zu
GOTT: so behältest du alle-
zeit den Heiligen Geist, Friede
und Freude, wo du dich hin-
kehrest. Und so mag dir die
Welt mit ihrer Ueppigkeit nicht
schaden.

2. Also war die Königin Esther
inwendig von Herzen demüthig;
ob sie wol auswendig mit kö-
niglichem Schmuck gezieret war.
Esth. 5, 8. Also war David
klein in seinem Herzen, in seinem
grosser Reichthum. 2 Sam. 6,
21. Joseph hatte ein keusches
Herz in dem wohlüstigen Hause
seines Herrn. 1 B. Mos. 39, 9.

El 5

3. Also

3. Also giebt der Heilige Geist allezeit den Seinen die göttliche Furcht, daß sie vor der Welt und ihrer Ueppigkeit behütet, auf daß sie den innerlichen geistlichen Frieden nicht verlieren, noch die Ruhe ihrer Seelen. Dis ist die Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist. Ps. III, 10. Sir. 1, 16. Darum lehret sich ein gottfürchtig Herz nicht zur Welt, sondern wendet sich von der Welt zu Gott, und suchet seine Lust, Ruhe, Friede und Freude allein in Gott. Denn das ist die Frucht der wahren Reue, nemlich, ein Abkehren von alle dem, das nicht lauter Gott ist, oder dessen, das Gott nicht eine Ursach ist; und ein wahres Einkehren zu dem lautern und wahren Gut, welches Gott ist und heisset.

4. Denn so wir das nicht gethan haben, sondern unser Leben in der Welt Ueppigkeit verzehret haben, das soll uns unser Lebtag gereuen. So aber ein Mensch dasselbe thut, und wäre er noch so ein grosser Sünder gewest; so freuet sich Gott über ihn, und will nicht ansehen seine Sünde, sondern seinen Glauben, wie er begehret gegen Gott zu seyn, von Grund seines Herzens. So eine grosse Begierde hat Gott zu der Menschen Heil, welchem doch so oft widerstanden wird, damit, daß sie sich zur Welt von Gott abwenden, und treiben also mit Gewalt Gott aus ih-

rem Herzen, der sie doch mit seiner süßen Gegenwart begehret zu besitzen.

5. Darum so muß ein Mensch der Welt absterben, will er Gott leben. Dabey befindet sich, daß der meiste Theil der Welt Gottes Feind sey. Ach, wie sind wir Gott so manchen Tod schuldig, bis die böse Natur sterbe, inwendig und auswendig, bis daß ein göttlich adelich Leben folge!

6. Diese Tödtung geschicht durch mancherley Creuz und Anfechtung inwendig und auswendig, welche unserer vergifteten Natur Arzenei sind, dieselbe von ihrem bösen Gift zu hehlen, auf daß ein göttlich Leben in uns angefangen werde. Darum dieselben Anfechtungen hochnöthig und nützlich seyn, und, wenn sie überhin und ausgestanden wären, solten wir sie billig alle wieder rufen, und bitten, daß sie möchten wieder kommen, auf daß das Böse in uns getödtet, und Gottes Werk in uns gepflanzet würde.

7. So lernest du das alleredelste Werk, nemlich, der Welt absterben in Liebe und Leid, und dasselbe in einem Stillschweigen und Hoffen, heimlich, inwendig ohne alle Klage. Denn die also klagen mit Ungeduld, die bezeugen, daß sie der Welt nicht wollen absterben, das ist, daß sie wenig Gutes in ihnen haben, und wenig göttliches Lichtes in ihrer

ihrer Seele. Denn Gott kann im Menschen nicht leben, so er nicht der Welt abstirbt: sintemal, je mehr man der verderbten Natur lebet und ihrer Lust; je weniger man Gott lebet und seinem Willen. Und je weniger man der Natur lebet und ihrer Lust; je mehr man Gott lebet und seinem Willen. Summa, je mehr ihr dem Geist wollet leben; je mehr ihr der Natur und dem Fleisch müisset absterben.

Das XIX Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Herzens, und vom rechten Verstand des Vater Unfers.

Röm. 8, 15: Wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Gleichwie Gott grosse Dinge in den demüthigen Herzen wircket, also auch der Heilige Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den Heiligen Geist geschicht kein wahres Gebet. Denn der Heilige Geist rufet und seufzet in unserer Seele, und ist unserer Seelen Sprache und Geschrey, ja unser Leben. Röm. 8, 26. Gal. 4, 6. Denn gleichwie die Seele das Leben ist unsers Leibes; also lebet die Seele von dem Heiligen Geist, und er ist unserer Seelen Leben.

2. Nun ist aber der Heilige

Geist ein Zeuge der göttlichen Kindschaft und der himmlischen Geburt aus Gott. Wer dieselbe recht weiß zu gebrauchen, im Glauben an Christum, in der Liebe des Heiligen Geistes, auf die Güte des milden und ewigen Vaters, der wird grosse himmlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich, wer es recht versüade, er bäte ihm alles ab; denn er ist ganz leicht zu erbitten von seinen Kindern, die sich gründlich zu ihm kehren.

3. Aber dis gründliche Zukehren zu Gott, das muß Gott selber wircken; darum sollen ihn seine Kinder täglich bitten. Daher kömmt das rechte inwendige Gebet des Herzens durch die rechte Zuneigung zu Gott. Dis inwendige Gebet durchdringet die Himmel, indem man den lieblichen Fußstapfen unsers HERRN Jesu Christi nachfolget aus grosser Liebe, nicht aus Zwang, wie Simeon von Cyrene, den man zwingen mußte, dem HERRN sein Kreuz nachzutragen. Matth. 27, 32.

4. Denn so barmherzig ist Gott, daß er nicht warten mag, bis wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen, und bittet uns, daß wir seine Freunde seyn wollen. Denn er begehret von uns, daß wir wollen, daß er uns vergebet, und wie er thut, daß wir auch also unserm Nächsten thun.

Selig

Selig ist, der diese Liebe Gottes erkennet und verstehet, und dieselbe in dem gecreuzigten Christo recht lernet anschauen; derselbe betet in seinem Herzen mehr denn alle auswendige Stimmen auf Erden. Wahrhaftig, ein einziger Gedanken und Durchschwung durch die Wunden unsers HERRN JESU Christi im Glauben, Liebe und Andacht ist Gott lieber, denn alle Orgeln, Glocken, Gesänge, Music und Saitenspiel. Ein Christ soll in seinem ganzen Leben aus Liebe alles thun, und sich in den gecreuzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde GOTT versagen, daß er ihm nicht gäbe?

5. Darum, auf daß wir wissen möchten, wie wir sollen bitten, hat uns unser HERR das Vater Unser gelehret. Dasselbe ist so edel und köstlich mit seinen Gütern, daß wir nichts köstlicher und edlers bitten können. Denn sonst wüßten wir nicht, was wir für grosse Güter bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein überaus groß Gut? Nun ist GOTT selbst sein Reich, und in demselben Reich reichet er in alle vernünftige Creaturen; und darum ist das, um welches wir bitten, wahrhaftig GOTT selbst, mit allem seinem Reichthum. In demselben Reiche wird ja Gott unser Vater, und beweiset seine

väterliche Treue und Liebe in dem, daß er in uns sein Reich erbauet, auf daß er in uns Statt und Raum finde, zu wircken sein edles Werck, das ist, die Heiligung seines Namens, daß er groß und herrlich in uns erkant werde. In diesem seinem Reiche in uns wircket er auch seinen edlen Willen ohne alle Hinderniß. Also geschicht sein Wille auf Erden, das ist, in uns, als im Himmel, das ist, in ihm selber. Also siehest du, was uns Gott geben will, wenn wir beten, nemlich sich selbst. Er beut dem Menschen nichts weniger, denn sich selbst, wie er zu Abraham saget: Ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. 1 B. Mos. 15, 1.

6. So giebt uns unser Vater auch das tägliche Brodt, das ist, er giebt uns alle seine Creaturen zu Dienste, und in denselben seine Gütigkeit und Mildigkeit. Denn ein recht Gott ergeben Herz, darin Gott seinen Willen wircket, ist fähig aller Gaben Gottes und aller Tugenden, die Gott ie gab oder geben will. Denn Gott will und kann uns wegen seiner grossen Liebe und Erbarmung nichts versagen, was uns nütze und noth ist leiblich und geistlich, als deme beyim [am] besten bewußt und bekant ist unser Elend.

7. Darum hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elend und Sünde, um unsers Besten willen,

willen, und gelehret, wie sich der Mensch vor Gott demüthigen solle, und sich vor Gottes Füße legen, und sprechen: Vergib uns unsere Schuld, als wir unsern Schuldigern vergeben. Denn so barmherzig ist Gott, daß er uns die Vergebung anbeut, und lehret uns, wie wir von Herzen begehren und wollen sollen, daß er uns vergebe, anzudeuten, er sey aus grundloser Liebe und Gnade eher und mehr zu vergeben geneigt, als wir geneigt seyn ihn zu bitten; ja, auf daß er uns auch lehre, daß seine Liebe von uns erfordere, unsern Nächsten also auch zu thun, und ein solch Herz gegen ihn zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind Gottes schleusst niemand aus seiner Liebe, noch aus der Liebe Gottes. Ja, die Kinder Gottes werden also sanftmüthig und gütig, möchten sie das edle Reich Gottes allen Menschen mittheilen, das wäre ihre Freude; und möchten sie alle Menschen selig machen, sie thäten es gern.

8. Aus solcher Erkänntniß und Abbitung der Sünden erkennet der Mensch, daß er auffer Gott und seinem Reiche trostlos, arm und elend ist, wegen der grossen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur. Darum hat uns der HERR ferner befohlen zu bitten, daß uns Gott nicht wolle lassen fal-

len in Versuchung, dadurch uns der böse Feind von Gottes Reich, heiligem Willen und heiligem Namen abzuführen, sich unterstehet; sondern, daß er uns von dem Bösen erlösen wolle, das ist, von unserm eigenen Willen, der bösen hochverderbten Natur, welche in uns das Reich und Willen Gottes hindert, und die Ehre, so allein dem Namen Gottes gebühret. Denn das Reich ist sein, und soll sein bleiben. Die Kraft ist sein, und bleibet sein. Die Herrlichkeit ist auch sein, und soll und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und indem wir sie ihm allein geben, indem bleibet sie uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein; so verlieren wir sein Reich, Kraft und Herrlichkeit. Denn wir heiligen seinen Namen nicht recht, thun auch seinen Willen nicht recht; so bleiben wir denn auch auffer seinem Reich, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlösung von allem Bösen.

Das XX Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herzens geleyet werden, darauf alle Wercke des Menschen müssen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbauet hat: Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde; wie in der Demuth

muth wahre Buße sey; wie Demuth das Kreuz williglich trage, und das Herz in Ruhe erhalte.

1 Petr. 5, 5: Haltet vest an der Demuth.

Das Werk, das bestehen soll, muß (1) auf den Grund der Demuth erbauet werden, denn der Mensch vermag von ihm selbst nichts. Darum, wenn du etwas anhaben wilt, so falle nieder vor dem Brunnen der überfließenden Gnade Gottes, und bitte ihn demüthiglich, daß seine göttliche Ehre, Lob und Preis in deinem Werke möge gesucht werden. Denn ausser Gottes Gnade ist alle dein Thun Sünde und Verdammniß. Wer nun dis thun kann, und allein des liebsten Willens Gottes warten in der Stille, in höchster Demuth, und seine eigene Nichtigkeit ansehen, und sich in höchster Liebe Gott ergeben kann: in demselben wirket Gott solche Werke, die nicht auszusprechen seyn; wie im Gegentheil die leidige Hoffart alle Dinge vor Gott unwerth und zu einem Greuel machet, und alle Werke des Menschen verderbet und beflecket, und zu Grunde reißet.

2. Darum haben wir (2) vielmehr Ursach, uns zu demüthigen, denn zu stolziren. Denn wir sind ja erstlich 1) kommen aus einem lautern Nichts, und werden wieder zu einem lautern Nichts, und sind weniger, denn

ein Schatte, der verschwindet. Wir befinden auch die grosse Vergiftung und Verderbung unserer Natur, daß wir alle zu grossen Sünden geneigt seyn. Denn so uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht erhielte; so fielen wir täglich in die allergrössten Sünden und in die ewige Verdammniß, würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu Theil.

3. 2) So kanst du auch dem bösen Geist nicht besser überwinden, denn durch Demuth. Denn der böse Geist ist so hoffärtig, und will nicht mit Hoffart überwunden seyn, sondern mit Demuth. Durch Hoffart wird er gestärket; denn die Hoffart ist eine Wurzel des Satans. Wenn du dich aber in lauterer Demuth zu Gott wendest von allen Sünden; so überwindest du den Teufel; daß er mit Schanden davon fliehen muß. Es ist ein erbärmlich Ding, daß sich ein Mensch also vom Teufel überwinden läßet, da doch ein Christ ist mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet. Es ist gleich, als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich niederlegte vor einer Fliegen, und liesse sich zu Tode stechen und beißen. Denn bey den Demüthigen ist die Gnade Gottes so starck und mächtig, daß ein Mensch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kann, wenn er ihm männlich durch Gottes Kraft und Gnade

de widerstehet; und so kann ihm auch der Satan nichts gewinnen. Denn wahrhaftig, so ihr dem bösen Feinde nicht habt widerstanden, und ihn durch Gottes Kraft überwunden, sondern euch überwinden lassen; so werdet ihr der Teufel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit, daß ihr dem Satan gefolget habt. Also lernet die Frucht und Gnade der Demuth verstehen.

4. 3) So wird auch in den demüthigen Seelen erwecket ein stetiger Hunger und Durst nach Gottes Gnade. Denn das ist der Demuth Eigenschaft; und so kanns denn Gott nicht lassen, er muß diesen Hunger sättigen. Er kann ihn aber nirgend mit sättigen, denn mit ihm selber. Denn es kann in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seelen nicht gesättiget und gelöscht werden, denn mit Gott selber. Solch einen heftigen Durst hat die erleuchtete Seele in ihr nach Gott.

5. 4) In dieser Demuth ist gegründet die wahre Busse, da der Mensch von Herzen die Sünde bereuet, seine grundlose Unreinigkeit, verborgene Bosheit, und abgründliche Verderbung seines Herzens siehet, und im Glauben sich an Gottes unverdiente Gnade hält, und sähet an GOTT herzlich zu lieben, sich dem Willen Gottes zu lassen,

und sich ihm ganz zu ergeben, also daß, was GOTT will, das will er auch. Einem solchen Menschen vergiebt GOTT mildiglich, will auch von desselben Sünde nicht wissen, sondern will sie vergessen, und nicht mehr gedencken. Denn er hat sich von Sünden zu Gott bekehret; so hat sich auch Gott zu ihm gekehret, und will seine Sünde nicht mehr wissen.

6. 5) So nimmt auch die wahre Demuth alles Creuz von Gott williglich auf, als ein solch Mittel, dadurch uns GOTT zu vielen Gnaden bereitet; und nimmt es nicht auf als von Menschen, es komme her, wo es wolle, sondern lauter allein von GOTT, und spricht: Bis willkommen, mein lieber Freund, ob ich mich deiner gleich hie nicht versehen hätte, so kömmt du mir doch nicht zur Unzeit, Gott will einen Heiligen aus mir machen, und einen gelassenen Menschen.

7. 6) Letztlich, so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit in Friede, auch in großem Glück und Unglück, in den Gaben Gottes. Er gebe, oder nehme, so bleibet er gleich, und nimmt alle Dinge von Gott gleich, Liebe und Leid, sauer und süsse. Also sähet dean Gottes Gnade an, grosse Dinge zu wirken in den Demüthigen. Denn zuvor haben sie ihre

ihre eigene Werke gethan ans ihnen selbst; aber nun träget sie **GOTT**, und wircket alle ihre Werke, ja seine Werke in ihnen und durch sie.

Das XXI Capitel.

Ein Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an **GOTT** selbst; und von Verleugnung sein selbst.

Ps. 32, 11: Freuet euch des **HERN**, seyd frölich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.

Die wahre Liebe **GOTTES** suchet und meynet **GOTT** lauter allein in allen Dingen, und nicht sich selbst; belustiget sich allein in **GOTT**, in dem höchsten, ewigen, unerschaffenen Gute, und nicht in den Creaturen: und solches innerlich im Grunde der Seelen, da das Reich **GOTTES** ist.

2. Denn die Seele hat, über die natürlichen Kräfte, so dem Leibe das Leben und Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, blosses, lauterer Wesen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat. Da ist der Sitz und die Stadt **GOTTES**, abgeschieden von allen äußerlichen, irdischen Dingen; da wircket der Heilige Geist seine Gaben, und treibet dieselbe aus in die Kräfte der Seelen, in Weisheit, Verstand, Sprachen und Erkenntnis. Daren fällt

denn die listige Natur, und erfreuet sich der Gaben mehr als **GOTTES**, beslecket mit eigenem Wohlgefallen und Lust, liebet die Gaben mehr, als den, der sie gegeben hat; welches eine falsche betrüglische Freude und Liebe ist. Denn die Gaben **GOTTES** sind nicht **GOTT** selbst. Darum soll deine Lust allein in **GOTT** seyn, und nicht in den Gaben.

3. Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat; so ruhet er darin, und hat seine Lust daran, es sey, was es wolle, eine Erkenntnis, Licht oder Süßigkeit **GOTTES**: so meynet er, es sey alles genug; Aber mit nichten, es mangelt noch viel, denn das ist noch nicht **GOTT** selbst. Denn wir sind zu unmässigen großen Dingen geschaffen und berufen, nemlich **GOTTES** selbstem theilhaftig zu werden. Darum nimmt das **GOTT** höchlich für übel, daß wir uns an kleinen Dingen hegnügen lassen. Denn er ist nichts so willig und bereit uns zu geben, als sich selbst, und das in höchster edelster Weise. Und wenn ers besser hätte, denn sich selbst, so gäbe ers uns, darum, weil wir **GOTTES** Begierde seyn. Denn **GOTT** begreth nichts so hoch, als uns; derowegen soll **GOTT** hinwieder unsere höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen, sondern in **GOTT**,

Gott und sollen uns nirgend an begnügen lassen, denn an Gott selbst. Denn welche Gabe wäre demselben zu groß zu geben, der sich selbst gänzlich gegeben hat, und geben will?

4. Die böse Natur aber ist also sehr auf sich selbst geneigt, mit eigener Liebe und Ehre, daß sie ihr allezeit zueignet, das ihr nicht gebühret, und darin Lust und Freude suchet, das doch ein fremd Gut ist, und im Augenblick kann wieder genommen werden, wie der Kürbis Jonä; Jon. 4, 6. beslecket auch die guten Gaben Gottes, und hindert Gott an seinen Wercken. Denn die elende menschliche Natur ist durch die Erbsünde also hoch und tief durch und durch vergiftet, daß der tausende Mensch die verborgene Bosheit seines Herzens nicht erkennet oder versteht, wie der 19 Psalm, v. 13. spricht. Und wegen solcher Vergiftung liebet sich der Mensch mehr denn Gott, seine Engel, und was er ie geschaffen hat.

5. Diesen tiefen Abgrund der Verderbung menschlicher Natur können alle gelehrte Leute nicht genugsam ausreden. Kostet demnach viel Mühe, diesen falschen Grund im Herzen umzustossen und auszuräuten. Denn dis ist ja die rechte abnegatio und Verleugnung sein selbst, davon uns unser HERR prediget, wollen wir an-

ders seine Jünger seyn. Matth. 16, 24. Und kann ehe ein Mensch alles Zeitliche verlassen, Gold, Silber, Häuser und Schlösser, denn er sich selbst verlassen und verleugnen kann. So tief ist dis Gift eingewurzelt in der Natur! Zu dieser Verleugnung muß uns Gott durch mancherley Creutz zwingen, und alles Creutz ist zu diesem Ende gerichtet; und was denn also dem Menschen widersähret außersich und innerlich, leiblich oder geistlich, ist von Gott hierzu verordnet, ja von Gott ewiglich dazu versehen.

Das XXII Capitel.

Wie unsere Wercke Gott gefallen, wie wir bey GOTT Gnade erlangen mögen und gerecht werden: Auch wie ein Mensch seiner Gaben, so er von Gott empfangen, leichtlich mißbrauchen, und seine Seele schändlich beslecken kann; und wie er seiner Gaben recht gebrauchen soll.

Pf 37, 4: Habe deine Lust an dem HERRN, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Weil I. der Mensch von Natur ist unter GOTTES Zorn; so sind auch alle seine natürliche Wercke unter Gottes Zorn, er thue denn auch so hohe Wercke vor der Welt, als er immer wolle. Denn er kann außser der Gnade Gottes nichts thun,
M m das

das GOTT wohlgefalle. Iſt er aber in Gnaden; ſo ſind alle ſeine Wercke in Gnaden, und gefallen Gott wohl: denn Gottes Gnade wircket dieſelbe in ihm.

2. Daraus folget nun, daß du mit S. Paulo 1 Cor. 15, 10. alle deine Gaben der Gnade Gottes ſolt zuſchreiben, und nicht dir ſelbſt, auch nicht darin deine Gerechtigkeit und Seligkeit ſuchen. Denn hätte ein Menſch alle die Marter gelitten, die alle Heiligen gelitten haben, und alles gethan, das alle Chriſten ie gethan haben, oder immer thun mögen bis ans Ende der Welt; und wenn du dich alle Tage lieſſeſt tödten, und wieder lebendig machen, und Steine und Dornen aſſeſt: hiemit könteſt du keine Gaben erlangen aus dir ſelbſt. Sondern ſencke dich durch den Glauben in die tiefſte grundloſe Barmherzigkeit Gottes in Chriſto mit einem demüthigen, gelassenen Willen unter GOTT und alle Creaturen: ſo wird dir Chriſtus allein geben aus großer Mildigkeit, aus freyer reiner Liebe und Barmherzigkeit; wie unſer lieber HERR ſpricht: So ihr alles thut, ſo ſprechet: wir ſind unnütze Knechte geweſen. Luc. 17, 10. Ach, barmherziger Gott, wie iſt unſere Gerechtigkeit aus uns ſelbſt ſo ein arm, ſchönöde Ding vor den Augen Gottes, ein Unſtat, wie Eſaias ausſa-

get. Cap. 64, 6. Denn alle Wercke, die alle Menſchen und Creaturen wircken oder wircken mögen, bis an das Ende der Welt, die taugen alle zu unſerer Gerechtigkeit lauter nichts.

3. Gehe aber durch die ſicherſte Pforte in das Erbe, und opfere Chriſti unſchuldiges Leiden für dein verſchuldetes Leiden, ſeine unſchuldige Gedancken für deine ſchuldige Gedancken, ſeine heilige Worte für deine ſchuldige Worte, und alſo alle ſeine Wercke, ſeine Armuth, Geduld, Sanftmuth und Liebe, für alles das, ſo dir gebühret, außwendig und inwendig; und ſiehe allezeit Chriſtum an, ſo du bey GOTT wilt Gnade haben, und lehre zu ihm, wie der verlorne Sohn that: ſo wird er dich mit Freuden aufnehmen. Luc. 15, 20. Er wird ohne Zweifel ſein Weſen nach ſeiner gewöhnlichen Gütigkeit, um deiner Sünde willen, ſo ſie dir leid ſeyn, nicht ändern. Es iſt doch ſein eigener milder Schatz, den er allen anbeyt aus lauter Güte, und iſt ihm ein geringes, dir deine Schuld zu vergeben, wenn du ihm daſſelbe nur getraueſt. Denn ſeine Hand iſt nicht verkürzet, daß ſie dir nicht helfen könnte. Jeſ. 59, 1. Und ſo viel ärmer und elender du in deinen Selbſt-Augen vor ihm kömmeſt: ſo viel mehr du ihm angenehmer biſt, und er dich von ſeinem Gut ſelbſt herrlich begaben

ben und reich machen will. Denn gleichwie ein Tropfen gegen dem Meer; also sind aller Menschen Sünde gegen der grundlosen Güte Gottes. So du nun in Gnaden bist, so sind alle deine Werke in Gnaden; und alles, was GOTT gefället, das gefället ihm in seinem eingebornen Sohn; und alles, was GOTT lieb hat, das hat er lieb in seinem eingebornen Sohn. Darum soll der Mensch also leben, daß er eins sey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn Gottes: so ist er und alle das Seine bey GOTT in Gnaden.

4. II. Sie mußt du aber merken, so dir GOTT, als seinem Gnaden-Kinde, Gaben giebet, daß du dich nicht in denselben solst belustigen, sondern allein an GOTT deinem Vater. Am 37ten Psalm, v. 4. sagt, deine Lust haben, und nicht an deinen Gaben. Nicht solt du deine Lust und Ergezung suchen in den Gaben, sondern allein in Gottes Lob und Ehre, daß allein sein göttlicher Wille in dir und durch dich möchte vollbracht werden, und in allen Creaturen. Gleichwie ein Wasser ausfließet, und wieder einfließet in seinen Ursprung: Also trage deine Gaben wieder in ihren Ursprung, in GOTT, daraus sie geflossen seyn.

5. Darum, wilt du nun deiner Gaben recht gebrauchen; so

mercke folgende Regel: Wenn du alle göttliche Gaben hättest im Himmel und Erden, und aller Heiligen gute Werke; so bald du dich darin belustigest, und deine eigene Lust und Freude darin suchest: so bald ist dis Gut alles beslecket mit Untugend und Abgötterey. Denn du solt an keinem Dinge Lust, Ruhe und Freude haben, weder im Himmel noch Erden, denn bloß und lauter an GOTT allein. Und so du das thust, so ist GOTT selbst deine Freude, Lust, Ruhe, Genüge, Schatz, Reichthum, Aufenhat, innerlich und äußerlich; welches tausendmal besser ist, denn alle deine Gaben. Auf diese Weise wirst du würdig, ein Werkzeug und Gefäß zu seyn der Gnaden-Gaben Gottes. Denn GOTT will nicht durch hoffärtige Geister wirken; denn dieselbe sind Werkzeuge und Glieder des Lucifers. Den Demüthigen aber giebt er Gnade, sagt S. Petrus, 1 Epist. 5, 5. darein leget er seinen Schatz. Die inwendige Hoffart ist die grosse Wurzel aller Untugend, dadurch besizet der Teufel die Statt, die allein der ewige GOTT mit seiner Gnade besizzen solte.

6. Gleichwie ein Weinstock auswendig ungestalt und unansehnlich ist, und, wenn er dem Menschen nicht bekant wäre, würde es ihn deuchten, er wäre nirgend nütze und gut zu, denn ins

Feuer; aber in diesem seinem Holz sind die lebendigen Adern, daraus die edelste Süßigkeit entspringet: Also sind alle göttliche Leute, durch welche Gott wircket, auswendig als ein schwarz, verdorben, unnütz Holz; denn sie sind demüthig, unachtbar, weder von grossen Worten, noch äusserlichen Schein: Wercken: Aber inwendig sind sie die lebendigen Adern, da ihr Theil Gott selbst ist.

7. Welche aber mit ihren Gaben stolziren, und mit ihren milden Almosen prangen; machen Fenster und Altar in die Kirchen, und zeichnen dieselbe mit Schild und Wapen, und wollen, daß es alle Menschen wissen sollen: darin haben sie ihren Lohn hinweg, und damit hat der Mensch alle sein Werck verderbet. Ist auch nârrisch, daß sie lassen für sich bitten mit grossem Schein. Denn die Almosen, so aus demüthigem, einfältigem, Gott-ergebenem Herzen gegeben werden, bitten mehr denn alle Menschen, denen die Almosen wissend und bekant seyn, daß sie zum Schein gegeben seyn.

8. Wilt du nun, daß alle deine Werke tüglich, und nicht wurmstichig seyn sollen; so mercke diese vier Regeln: 1) Erstlich, daß du von allen deinen Wercken nichts haltest, nicht dich suchest und meynest, sondern GOTT allein. 2) Solt du ein demüthig Gemüth haben,

unter Gott und allen Menschen, in dem kleinsten so wol als in dem grössten; dich soll düncken, alle Menschen sind gerechter denn du. 3) Solt du alle dein Thun für unnütz und für nichtig halten. 4) Daß du dich immer fürchtest vor dem verborgenen Urtheil Gottes; nicht zwar als ein Zweifler, sondern als ein Liebhaber Gottes, wie sich ein Freund fürchtet, daß sein Freund nicht mit ihm zürne. Wer in diesen vier Stücken sein Werck nicht thut, der verderbet alle seine Werke, und wenn sie lauter Gold wären, und thäte er auch so viel Werke, als die ganze Welt thun kann. Wer aber seine Werke also thut, der ist ein rechter guter Baum, an welchem allein die rechte Frucht hanget. Die andern sind alle wurmstichig, und ein fauler Apffel.

9. Auch solt du wissen, (1) daß nie so ein klein und gering Werck und Amt ist, so es dem Nächsten zu Nutz geschicht, es ist Gott angenehm. Und wer sein Pfand nicht anleget, dem Menschen damit zu dienen, der muß schwere Rechnung dafür geben. Denn darum hat ers von GOTT empfangen als eine Gabe, daß ers wieder geben soll, seinem Nächsten zu Nutz. Denn es ist nie so ein klein Werck und Rünstlein, es kommt von Gott, und ist dem Menschen zu Nutz gegeben. Darum saget unser Herr

Herr Joh. am 3, 21. von den Wercken, die in GOTT gethan seyn; das sind die, so im Glauben, in herzlichlicher Liebe, zu GOTTES Ehren, aus reiner lauterer Meynung, ohne alle eigene Ehre und Nutz, dem Nächsten zum Besten gethan werden, wie einem jeden solches sein Gewissen lehret.

10. Darum (2) habe acht, was dich zu deinem Werck jagt oder treibet, damit du dein eigen Werck nicht verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nächsten nicht dienen wilt: so wird dir's gehen wie jenem faulen Knechte, der sein Pfund vergraben hatte; der Herr aber, der es ihm gegeben, nahm's ihm wieder, und gabs einem andern, der es besser zu gebrauchen wußte. Matth. 25, 26. Also bleibest du leer, beydes der Gaben, und der Gnaden dazu.

11. (3) So ist's auch grosse Thorheit, sich eines Dinges unternemen, das ihm GOTT nicht gegeben hat, oder davon zierliche Reden führen, das man nie geübet oder erfahren hat. Und wenn man auch vorgäbe, daß die Heilige Dreyfaltigkeit solches wirkete; so halte nichts davon, er hab's denn erfahren und geübet inwendig und auswendig.

12. (4) So solt du auch wissen, daß alle Wercke, die ein Mensch thut, die nur zum Schein dienen, oder daß man gesehen und groß

gehalten werde, daß alle diese Wercke GOTT nicht gefallen, wie groß und hoch dieselbe auch seyn oder scheinen. Denn wer des Wercks eine Ursach ist, oder wer die Geburt gebieret, daß ist sie, und keines andern. Darum ist der ein Heuchler und Gleisner, der in allen Dingen sich selbst meynet, und ist gleich als ein überguldet Werck, das inwendig nichts tauget, und so man das überguldete abschabet, so ist, das da bleibt, nichts werth. Also ist in solchen Heuchel-Wercken keine reine Liebe und Ehre GOTTES, sondern eine blinde fleischliche Liebe, die der ehrsuchtigen Natur lustig und lieblich ist.

13. Auch solt du wissen, daß alle gute Wercke, die der Mensch in etwas anders richtet denn in GOTT, eitel Lügen seyn und Abgötterey. Denn alle Dinge sind denen ein Abgott, daß GOTT nicht ein Ende ist. Darum mögen wir wol Gaben gebrauchen, aber nicht daran hangen mit Lust, denn solches ohne Abgötterey nicht geschehen kann.

Das XXIII Capitel.
Vom Geheimniß des
Creuzes, wie wir dadurch
zu GOTT gezogen
werden.

Matth. 10, 38: Wer nicht sein
Creuz auf sich nimmet,
und folget mir nach; der
ist mein nicht werth.

M m 3

Alle

Alle, die wahre Jünger, Liebhaber und Nachfolger Christi seyn wollen, die müssen ihr Creuz tragen in dieser Zeit, es sey, welcherley es wolle. Denn stiehet man eins, so fällt man ins andere. Fliehe, wohin du wollest, und thue, was du wollest, es muß gelitten seyn.

2. Es ist so klein oder groß Creuz nicht, **GOTT** leget seine Hand unter, und trägt die Bürde am schweresten Theil. Dadurch wird der Mensch so frohlich, und ihm das Creuz so leicht gemacht, daß ihn nicht düncket, daß er ie gelitten habe. So bald aber **GOTT** unter der Bürde weggeheth; so bleibet die Bürde des Leidens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit.

3. Darum hat der Sohn **GOTTES**, Christus **IESUS**, das schwereste Creuz getragen in der allerschweresten Weise, und haben es ihm alle nachgetragen, die seine liebsten Freunde gewesen seyn. Denn niemand das mit Worten aussprechen mag, wie ein unaussprechlich Gut im Leiden verborgen ist. Denn **GOTT** aus lauter Liebe und Treue das Creuz aufleget, auf daß er dadurch seine Freunde zu sich ziehe, Christo gleich mache, Röm. 8, 29. und daß sie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden.

4. Es sollen dich aber lehren dein Creuz recht tragen die heiligen fünf Wunden un-

fers **HERN IESU CHRISTI**; dieselben sollen dein Lehr- und Creuz-Büchlein seyn. Als, die Wunden seiner heiligen Füße sollen dich lehren meiden und leiden: meiden alle Lust; leiden alles, was über dich kömmt, inwendig und auswendig. Diese beyden Kräfte sauge aus den Wunden der Füße Christi. Die heiligen Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen, und alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunde seiner heiligen Seiten soll dich lehren dich selbst verleugnen, und allein in Christo alle deines Herzens Lust und Wonne suchen. Der heilige bloße Leichnam deines **HERN** am Creuz soll dich lehren entblößen von allen Creaturen. Denn gleichwie unser **HERR** bloß ans Creuz geschlagen ward, daß nicht ein Fädlein an seinem Leibe blieb, und seine Kleider wurden dazu verspielet vor seinen göttlichen Augen: (Ps. 22, 19.) Also sollt du wissen in der Wahrheit: Solt du zu deiner Vollkommenheit kommen; so must du also bloß werden alles dessen, das **GOTT** nicht ist, daß du einen Faden nicht an dir behaltest; und dasselbe muß dennoch vor deinen Augen verspielet werden, vernichtet, und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Keckerey geachtet und geschäzter werden.

5. Es fällt nichts so klein auf

auf uns, es ist alles von Gott zuvor angesehen, daß es also seyn soll, und nicht anders; und dafür soll man Gott danken. Denn Gott verhänget das allergroßeste und schwereste Leiden über die, so ihm lieb seyn. Der böse Feind leget dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke, daß er ihn in guten Tagen stürze. Darum will unser lieber Gott seine Auserwählten aus großer Liebe und Erbarmung in dieser Zeit ohne Unterlaß creuzigen, in mancher verborgener fremder Weise, die uns oft unbekannt ist, und will ihnen keinerlei Ding in dieser Welt lassen zu lieb werden, auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben, sie zu betriegen, und von Gott abzuführen.

6. O! wüßten wir, wie das Creuz uns zu Gott führete, und was für grosse Ehre darauf folgen würde, und wie behende es den bösen Geist von uns triebe, wir liefen viel Weilweges dem Creuz entgegen. Denn Leiden und Creuz ist so edel und nütze, daß unser lieber Gott alle seine Freunde ohne Leiden nicht lassen will. Verstünden wir den Adel des Creuzes, wir achteten uns desselben unwürdig. So eine grosse Gnade Gottes ist es, Christi Bilde gleich werden!

7. Christus hat der Welt nie gefallen, darum hat ihn die Welt verschmähet. Unter tausend

Christen aber findet man kaum Einen, der zu dieser Vollkommenheit kommen ist, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen will, kann Gott nicht gefallen; und wer der Welt voll ist, der ist Gottes leer. Denn so viel ein Mensch der Welt und ihm selbst stirbt und ausgehet; also viel gehet unser Herr Gott wieder ein, der das Leben ist.

8. Kein Mensch gefället Gott besser, denn an dem Gott seinen Willen vollbringet. Wäre ein König, deme ich gern wolte gefallen; und ich wüßte gewiß, daß ich demselben baß [besser] gefiele in einem grauen Rocco, denn in einem andern, wie gut er auch wäre: so ist kein Zweifel, mir wäre das graue Kleid lustiger und lieber, denn kein anders, es wäre so gut, als es wolte. Also, weil du weißt, daß dein Creuz Gottes Wohlgefallen ist, so soll dir lieber seyn, denn gute Lage.

9. Wilt du recht wissen, ob dein Leiden Gottes sey, oder dein, das solt du daran mercken: Leidest du um dein selbst willen, in welcher Weise es sey; das Leiden thut dir wehe, und ist dir schwer zu tragen. Leidest du aber um Gott allein; das Leiden thut dir nicht wehe, und ist dir auch nicht schwer, denn Gott trägt die Last. Leget dir nun Gott Einen Centner auf, und trägt ihn selbst; so

mehr legte er hundert auf, als nur Einen, denn daselbst machet Gott die Last leicht, und das Joch süsse. Matth. 11, 30. Darum lege auf, lieber Gott, was du wilt, und wie viel du wilt, und hilf tragen, so trage Jhs nicht, sondern du.

10. So must du auch lernen, daß alle rechtschaffene Gaben Gottes müssen durchs Leiden kommen. Kommen sie aber vor dem Leiden; so müssen sie doch mit dem Leiden bewähret werden. Und dieweil das Leiden der Seelen sehr nütze und fruchtbar ist; darum hat Gott allein seinen lieben Heiligen und Freunden, und sonderlich seinem eingebornen Sohn, groß Leiden hie in dieser Zeit aufgeleget. Darum so leide auch um Gottes willen, von wegen derselben Fruchtbarkeit.

11. Die gottseligen Leute ergeben sich Gott ganz und gar, und nehmen süsse und sauer zugleich von ihm an; so müssen sie in der Demuth bleiben. Denn die höllischen Hunde lassen nicht ab, sondern versuchen allezeit, ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreißen mögen.

12. Der himmlische Vater sandte seinen eingebornen Sohn, in menschlicher Natur zu leiden: so wolten wir gern alle Leiden fliehen. Aber ich sage euch fürwahr, wollen wir den sichersten Weg gehen, und durchbrechen;

so mag es nicht anders seyn, wir müssen dem wahren Bilde unsers Herrn Jesu Christi in et was durch Leiden nachfolgen.

13. Alle Leiden eines Christen, sie sind so gering, als sie wollen, kommen von Gott und aus seiner unaussprechlichen Liebe, und gereichen dem Menschen zu Nutz. Es ist nimmer so ein klein Leiden auf dich kommen, Gott hat es zuvor ewiglich angesehen, und das geliebet ihm, und hat seinen Wohlgefallen daran. Wenn alle Teufel, die in der Hölle seyn, und alle Menschen, die auf Erden sind, sich zusammen geschworen hätten: sie könnten alle Einem gläubigen Menschen, und Einem Geliebten Gottes nicht schaden; und je mehr sie sich bestreiffen, ihm zu schaden, je mehr er erhöht wird von Gott. Und wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde; so müste er doch darin GOTT, sein Himmelreich und Seligkeit haben.

14. Die Jäger, welche einen Hirsch im Thier-Garten hegen, wenn sie sehen, daß der Hirsch zu müde ist, (weil sie wissen, daß sie seiner im Garten gewiß seyn,) halten die Hunde ein wenig, und lassen den Hirsch im Thier-Garten ein wenig spazieren gehen, daß er etwas dadurch gestärket werde, damit er das Jagen darnach desto baß ausstehen möge. Also thut Gott dem Men-

Menschen auch. Wenn er siehet, daß ihm das Jagen will zu viel werden, und die Unsechtung zu groß ist; so hält er ein wenig auf, tröstet, labet und erquicket den Menschen, daß ihn deucht, er habe seine Noth nun ganz und gar überwunden. Dis ist darnach eine Stärkung zu einer neuen Jagd. Und wenn der Hirsch am wenigsten drauf gedendet; so sind ihm die Hunde wieder auf dem Halse, und sehen ihm mehr zu, denn zuvor. Und das thut Gott aus grosser Treue und Liebe. Denn durch die Unsechtung wird der Mensch zu GOTT gejaget mit begierlichem Durst und fröhlichem Herzen, als zu dem Brunnen, da alle Wonne, Friede und Freude ist, also, daß ihm der Trunck, den er bekömmt auf den Durst, desto süßter, lustiger und angenehmer werde, hie in dieser Zeit, darnach im ewigen Leben, da man den süßen Brunnen trincken wird mit voller Lust, aus seinem eigenen Ursprunge, das ist, aus dem väterlichen Herzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreifen, die hievon nichts wissen, was der Heilige Geist für Wunder wircket in seinen Heiligen.

15. Gott thut wie ein kluger Haus-Vater, der viel gutes edles Weins hat, gebet hinweg, leget sich schlafen; so gehen denn seine Kinder hin, und trincken des guten Weins so viel, daß

sie truncken werden. Und wenn der Haus-Vater aufstehet, und das gewahr wird, so machet er eine Ruthe, und stäupet die Kinder wohl, daß sie darnach so traurig werden, so fröhlich sie zuvor gewesen, und giebt ihnen darnach so viel Wasser zu trincken, daß sie davon wieder nüchtern werden. Also thut Gott seinen auserwählten Kindern. Er thut gleich, als wenn er entschlafen wäre, und läffet seine Kinder zuvor seinen süßen Wein trincken, mit vollem Munde und ganzem Lust, wie sie es begehren. Aber wenn er siehet, daß es ihnen zuviel, und nicht nützlich seyn will; so entzeucht er ihnen den guten Wein, und machet sie so traurig, so fröhlich als sie zuvor gewesen seyn: damit sie nach ihm dürsten, und er sie zu ihm bringe; und daß sie sehen, was sie sind, und was sie aus eigenen Kräften vermögen, wenn Gott seine Gnade von ihnen abzeucht; und daß sie gedemüthiget werden. Da sie zuvor gedachten, sie wolten wol mehr leiden um Gottes willen; so sehen sie, daß sie nichts vermögen, und daß sie nicht nur ein klein Werck oder Wercklein [Wörcklein], um Gottes willen leiden und vertragen mögen.

16. Wir sehen, wie uns Christus vorgegangen ist in Armuth, Elend, Verschmähung, bis in den Tod. Also müssen wir denselben Weg auch gehen, wollen wir

wir anders mit ihm in den Him- mel kommen. Da uns Gott sonst nicht kann demüthigen; so läffet er uns oft in Schande und Trübsal fallen, daß es vor ieder- mann erbärmlich ist, auf daß wir in uns selbst geniedriget werden. Denn in der Anfechtung lernet der Mensch sich selbst erkennen, wer er ist, oder was er ist. Denn mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben, dem nichts anders gefehlet hat, denn die Anfechtung.

17. Wenn du es recht bedäch- test, soltest du dich von Herzen freuen, und dich unwürdig dün- cken, daß man dich verschmähe- te, und dir Leiden anthäte, daß du es um Gottes willen leiden soltest. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet, daß er das Kleid des Leidens um seinet willen hie in dieser Zeit an ihm tragen soll, es sey auswen- dig oder inwendig; das ist ein lauter Zeichen der Liebe Got- tes, und führet den Menschen zu seinem eigenen Grunde, daß er sich selbst für nichts hält, mehr denn ihn jemand halten mag.

18. Welcher Mensch unserm Herrn Jesu Christo nachfolgen will, der muß der Natur und ih- rer verkehrten Lust Urlaub ge- ben. Man findet der Leute viel, die Gott gern nachfol- gen ohne Leiden und Arbeit; und dieselben suchen in ihnen selbst Trost, Friede und Freude: da wird denn nichts aus. Chri-

stus mußte leiden und ster- ben und also in die Herrlich- keit eingehen. Luc. 24, 26. Demselben Herzog unsers Le- bens sollen wir allezeit nachfol- gen, der uns das Panier des bit- tern Leidens so treulich hat vor- getragen, mit so grosser Geduld inwendig und auswendig. Dar- um sollen alle wahre Nachfolger Christi demüthiglich auf sich neh- men das Creuz ihres Leidens, und dasselbe geduldig und fröhlich tragen um Christi willen, wo- von es auch herkommt, es sey verschuldet oder unverschuldet, inwendig oder auswendig: so gehet er mit Christo durch Lei- den in die Herrlichkeit.

19. Wir sehen ja, daß man- cher Mensch der Welt dienet und nachfolget um ein wenig vergänglicher Ehre und Ruhms willen, und sich fröhlich sein selbst verzeihet, und was er hat, und waget sich in ein fremdes Land und Krieg um zeitlicher Ehre und Guts willen. Soltten wir denn um die ewige Erone nicht desto williger fechten und streiten? Es ist im Creuz ein grosser Sieg, wie du an deinem Herrn Christo siehest.

20. Gott ist auch im Creuz. Denn Gott giebt sich dem Men- schen ja so wol durch harte schwere Anfechtungen, als durch Süßigkeit und Gütigkeit. Im Creuz ist Gottes Wohlgefallen mehr, denn in guten Tagen. Denn so wenig das Fleisch be- hal-

halten werden mag ohne Saltz, daß es nicht faul werde; so wenig möchte der Mensch Gott wohlgefallen, ohne Leiden und Anfechtungen. Ja je mehr der Mensch durchs Creutz gesencket wird in den Grund der wahren Demuth: je mehr er gesencket wird in den Grund des göttlichen Wesens. Denn wenn sich der Mensch recht gründlich demüthiget; so kann sich Gott nicht enthalten wegen seiner grossen Gürtigkeit, er muß sich sencken und gießen in dea demüthigen Menschen. Darum brauchet Gott mancherley Mittel, den Menschen zu demüthigen, und in das Erkantniß seiner Nichtigkeit zu bringen, auf daß er des Menschen Willen zunichte mache, daß er GOTT diene ohne eigenen Willen, welches denn Gott sonderlich lieb ist.

21. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen, daß sie mit harten Anfechtungen geplaget gewesen, und nicht haben können erlöset werden, daß sie sich gänzlich und gründlich dem Willen GOTTES ergeben, und seiner gnädigen Vorsehung, und sich gänzlich verleugnet und aufgeopfert, also, daß sie sich ergeben, Zeit ihres Lebens solch Creutz zu tragen, wo es GOTT gefiele. Und dadurch sind sie bald erlöset, nemlich, durch eine solche De-

muth und Gehorsam und Aufopferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlanget im Menschen, was er wolte, nemlich die Verleugnung sein selbst, um welcher willen der Mensch das Creutz leiden muste.

22. Letztlich hast du auch aus dem lieben Creutz diese Lehre, daß du wissen solt, daß dich niemand beleidigen kann, wo du dich nicht selbst beleidigest durch Ungeduld und Zorn. Du irrst, wenn du meynest, du seyst von diesem oder jenem beleidiget. Denn was kann dich anderer Leute Spott, oder Verachtung, oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille ruhig und geduldig bleibest? Glaube mir, die ganze Welt kann dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungeduld und Zorn bleibest. Schwetz stille, als ein Todter im Grabe, und siehe, was dir die ganze Welt thun kann. Wahrlich, sie thut nichts anders, denn daß sie dir eine Erone bereitet deines Lobes bey Gott. Welche schöne drey Gradus hat die Geduld, in welchen der rechte Sieg stehet:

- 1) Leiden ohne Murmeln;
- 2) Nicht allein Trübsal leiden, sondern dieselbe um der Liebe Christi willen begehren;
- 3) Sich in der Trübsal freuen.

Das ist der allermächtigste und stärkste Sieg.

Ende des dritten Buchs.

Register

Register des dritten Buchs.

- Cap. 1. Von dem grossen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen pag. 493
2. Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen soll, nemlich durch den wahren lebendigen Glauben, und durch Einkehren in sich selbst 497
3. Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nemlich GOTT, Christus, Heiliger Geist, und das Reich Gottes 501
4. Wie eine gläubige Seele GOTT inwendig in ihr selbst suchen soll. Und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen, so mit GOTT vereinigt ist 506
5. Wie ein Mensch in GOTT kann gezogen werden. Item, was geistliche Armuth sey, und von den Graden und Staffeln der Demuth 508
6. Wie sich das höchste ewige Gut oft in unserer Seelen eräugnet in einem Augenblick, und wo die Statt und Sitz Gottes sey in der Seele 510
7. Von der Seelen Würdigkeit, von wahrer Reue, vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes 512
8. Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst 514
9. Wie der wahre Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, von bösen Zuneigungen und von Ungeduld, dagegen aber Liebe und Geduld pflanzet im Kreuz 517
10. Wie das natürliche Licht in uns müsse untergehen, und das Gnaden-Licht müsse aufgehen 519
11. Gott ist allein der Seelen Licht, und leuchtet von innen heraus durch Christliche Tugenden und Werke gegen den Nächsten, sonderlich im Richten und Urtheilen 522
12. Ein Christ soll zum wenigsten des Tages einmal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden, und in den Grund seines Herzens einkehren; und was er davon für grossen Nutz hat 525
13. Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet, so gehet Gottes Liebe ein: Und von den herrlichen Wirkungen und Effecten der göttlichen Liebe in uns 527

14. Eine iede Christliche Seele, die eine Wohnung Gottes seyn soll, muß mit grosser Geduld bereitet werden, und die Liebe Gottes behalten: Und was die Liebe sey und wircke 529
15. Daß Jesus Christus, das ewige Wort des Vaters, in den gläubigen Herzen sein Werk verrichte durch inwendiges Einsprechen und Reden, und wie solches durch Mittel der Liebe geschehe; auch wie er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen giebt 530
16. Wie der Heilige Geist empfangen werde, und wie er unbehindert in unserer Seelen wircke 534
17. Wobey man mercken kann, daß der Heilige Geist in unserer Seelen sey 536
18. Die Welt mit ihrer Kurzweil treibet aus den Heiligen Geist, und führet ein den Welt-Geist, welcher die Seele ihrer höchsten und edlen Ruhe beraubet 537
19. Von dem inwendigen Gebet des Herzens, und vom rechten Verstand des Vater Unsers 539
20. Die Demuth muß in den Grund des Herzens geleyet werden, darauf alle Werke des Menschen müssen erbauet werden; oder es fället alles zu Grunde, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbauet hat. Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde: wie in der Demuth wahre Busse sey; wie Demuth das Creuz williglich trage, und das Herz in Ruhe erhalte 541
21. Der Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an Gott selbst; und von Verleugnung sein selbst 544
22. Wie unsere Werke Gott wohlgefallen, wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen und gerecht werden: Auch wie ein Mensch seiner Gaben, so er von Gott empfangen, leichtlich mißbrauchen, und die Seele schändlich beflecken kann; und wie er seiner Gaben recht gebrauchen soll 545
23. Von dem Geheimniß des Creuzes, wie wir dadurch zu Gott gezogen werden 549

Vorrede

über das vierte Buch vom wahren Christenthum.

Die Creaturen sind Hände und Boten Gottes, die uns zu GOTT führen sollen.

Col. 1, 16. 17: Durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Fürstenthume, und Herrschaften, und Obrigkeiten. Es ist alles durch ihn und in ihn geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Der grosse Prophet Moses hält uns im Buch der Schöpfung vor zweyerley gewaltige Zeugen GOTTES: erstlich die grosse Welt, und dann die kleine Welt, das ist, den Menschen. Von diesen beyden nimmt die heilige Schrift herrliche Zeugniß an vielen Orten, beyde aus der grossen Welt, und aus des Menschen Herzen, durch welche uns der Schöpfer und Erhalter aller Dinge geoffenbaret, und in unser Herz gebildet wird.

2. Wollen demnach in diesem Buch sothane beyde Zeugnisse, erstlich der grossen Welt, darnach auch der kleinen Welt einführen, und lernen, wie die Creaturen gleichsam als Hände

oder Handleiter und Boten Gottes seyn, so uns, Christlicher Erklärung nach, zu Gott und Christo führen.

3. Achte derwegen unndthig zu beweisen, daß auch dieß Buch zum wahren Christenthum gehöre: wie ihnen etliche möchten ein widriges träumen lassen. Wollen sie aber ie Beweis haben: so nehmen sie denselben aus obgesetztem Spruch Col. 1. und aus dem exordio [und Eingang] des Evangelii Johannis und andern sehr vielen Orten altes und neues Testaments; bedencken auch, was der königliche Prophet David im 104. 139. Psalm singet; item, was S. Paulus zum Röm. 8, 22. von der Angst der Creaturen schreibt, und 1 Cor. 15, 52. von der Auferstehung der Todten: so werden sie mir gültlicher und gnädiger seyn, werdend auch unserm Erlöser, JESU Christo, zu gute halten, daß er aus dem grossen Welt-Buch der Natur durch so viel tröstliche Gleichnisse das wahre Christenthum und das Himmelreich erkläret, und seinen Kindern vor Augen stellet. Sie mögen auch die heiligen Sacramenta aufheben mit ihren Substantialien, so zu Zeugen und Siegeln der

GNA